

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darressalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Darressalam  
24. Decemb. 1909.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementpreis

für Darressalam vierteljährlich 4 Ruple, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Ruple. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Darressalam,“ da dies der schnellsten Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Ruple oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie andere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnement-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnement werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schladenstr. Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-  
gang XI.

No. 101.

## Berliner Telegramme.

### Beerdigung König Leopolds.

Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung). Gestern fand die Beerdigung König Leopolds von Belgien statt. Prinz Heinrich nahm als Vertreter des Deutschen Kaisers an dem Trauerzuge teil.

Berlin, 18. Dezember. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung. Verspätet eingetroffen.) König Leopold von Belgien ist nach zweimaliger Darmoperation in der Frühe des letzten Freitag gestorben.

Der Thronfolger ist Prinz Albert.

### Der japanische Premierminister ermordet.

Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung).

Als der japanische Ministerpräsident gestern in Sül eine Mitschah-Fahrt unternahm, wurde er von einem Korcaner angefallen, der ihm mehrere Dolchstiche beibrachte. Der Zustand des Verletzten, der sofort in ein Hospital überführt wurde, ist hoffnungslos. Der Mörder wurde verhaftet.

### Englischer Beamter durch einen Juder erschossen.

Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung).

In Kasil (Stadt im Nordwesten von Vorderindien) wurde während einer Theateraufführung der englische Steuerbeamte Jackson von einem Juder erschossen.

### Durch Anarchistenbombe ermordet.

Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung).

Der Chef der petersburger Geheimpolizei, Karpoff wurde durch eine Bombe in Stücke zerrissen. Der Täter ist verhaftet worden.

### Man traut ihm nicht.

Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung).

Nach reiflicher Prüfung hat die Universität von Kopenhagen erklärt, die Ausführungen Cooks, welche seine Entdeckung des Nordpols erweisen sollen, wären ungenügend. Aus ihnen ginge nicht der Beweis hervor, daß er den Pol wirklich erreicht habe.

## Die Deutsche Kolonialpolitik.

Derweil wir bei Banketten und Festgelagen sitzen, unserer eigenen Größe unentwegt Denkmäler setzen, die ganze Welt zu Gasten luden und mit unverdienten Umarmungen förmlich erdrückten, haben wir gar nicht gemerkt, wie sich einer unserer Fernnachbarn nach dem andern leise auf den Zehen der Tafel schlich, um unseren Kausch und die Zeit bis zu unserer Ernüchterung gebührend auszunutzen und so ein jeder sein Schäfflein ins Trockene zu bringen. Man sind die Kerzen tief herabgebrannt und hat man uns so ziemlich sagen wir ehrlich ganz allein gelassen. Was uns noch an Rechnungen für unser Festgelage präsentiert werden wird, wollen wir mit männlicher Fassung abwarten, an einer ganzen erheblichen Posten der Sache haben wir aber schon glauben müssen. Wir haben schon bluten müssen in des Wortes wirklichstem und traurigstem Sinne — in Südwestafrika. — Es hat uns prompt genug die Rechnung für alle Unterlassungssünden und Torheiten unserer sogenannten Kolonialpolitik präsentiert. Und ist es nicht ein blutiger Hohn der Geschichte, daß das ruhmreiche Volk Kaiser Wilhelms I., Bismarcks und Moltkes ausgerechnet durch Nigger zur Aberlassen wurde?

Schön hat man ger einer kraftvollen deutschen Kolonialpolitik, aber man will doch endlich auch frisches freudiges Leben sehen, nicht immer nur erbitterte Klagen hören über einen unfruchtbaren Bürokratismus, der eigens berufen scheint durch seine unerbessliche

Schwerhörigkeit gegen berechnete Wünsche den wirklich tüchtigen Kräften der kolonialen Praxis Reiz und Freude an ehrlichem Schaffen zu vergällen. Es wäre keine Uebertreibung, von einer deutschen „Regierungswut,“ zu reden. Was aber in der Heimat zur Not erträglich ist, wo Presse und Volkvertretung immerhin eine bescheidene Kontrolle üben und schließlich doch dafür sorgen, daß die Bäumen nicht ganz in den Himmel wachsen, das wird in unsern Kolonien zur öffentlichen Gefahr, zum nationalen Verhängnis. Darüber sind wir wohl alle einig, ausgenommen vielleicht die Herren „Regierenden“, die es ja freilich immer am besten wissen. Und, was das Beschämendste: diese sich nie genugtuende Regiererei hat völlig versagt, wo es sich um die wichtigsten Aufgaben, die Lebensfragen unserer gesamten Kolonialwirtschaft handelte.

Große Begeisterung freilich kann sie kann noch erwarten. Wir uns an die Tafel setzten, hatten sich unsere Freunde als und getreuen Nachbarn die besten Gänge schon zu Gemüte geführt. . . . Und dann kam jener verhängnisvolle Tag, an dem wir mit maßlosem Staunen und Ingrimm die Kunde vernahmen, daß Zanzibar für Helgoland eingetauscht worden sei. — „eine Hose für einen Hosenknopf“, wie Bismarck sich mit der ihm eigenen Handgreiflichkeit ausdrückte. Seit jenen Tagen hat sich die Begeisterung gerade der ehrlichsten Kolonialfreunde merklich abgekühlt und ist das Vertrauen tief herabgesunken.

Wir wollen als „nationale Männer“ und „gute Patrioten“ auch nicht un dankbar sein: wir beherrschen Helgoland! Frägt sich nur: — wie lange noch? Vor irgend welchen Anzeigungsgelüsten ist ja das teure Objekt geschützt. Es wird sich so leicht kaum jemand an ihm vergreifen. Der selbstlose Freund, der uns großmütig gestattete, die von Jahr zu Jahr höheren Reparaturen und Erhaltungskosten für diese „Mehrung des Reiches“ aufzutragen, würde es kaum geschenkt zurücknehmen.

„Mehrung des Reiches!“ Unglaublich und doch wahr: als solche wurde die Erwerbung des unschätzbaren Kleinküdes nach Abschluß des Zanzibarvertrages in patriotischen Blättern beräuchert. Und nun ist es nicht einmal ausgeschrieben, daß selbst dieser Bissen von dem opulenten Mahle, das England 1890 mit gefegnetem Appetit an unserem gastlichen Kolonialische einnahm, in abschbarer Zeit vom Meere verschluckt werden wird. Trotz aller ungeheuren Aufwendungen, für die man sich eine künstliche Insel an geeigneter Stelle errichten konnte! Und so wird vielleicht noch einmal der Tag dämmern, an dem von dem Eiland nicht viel mehr übrig geblieben ist als ein einsam ragender Fels, auf welcher „Mehrung des Reiches“ gerade noch eine Fahnenstange mit der Reichsflagge und eine preußische Militärkapelle Platz haben, die dann die Götter des Meeres mit patriotischen Weisen ergötzen kann.

In einem „Leitfaden der vaterländischen Geschichte für Schule und Haus“ von Dr. Ludwig Hahn, Wirklichem Geheimen Regierungsrat, darf der Deutsche ohne Erröten u. A. lesen: „Friedlicherweise ist Kaiser Wilhelm ein „Mehrere des Deutschen Reichs“ geworden, indem er durch den deutsch-englischen Vertrag von 1. Juli 1890, welcher über die Abgrenzung (1) der Gebiets- und Interessensphären in Afrika geschlossen wurde, die Insel Helgoland nebst den Zubehörungen für Preußen erwarb!“ Ein Buch, in dem solche Sätze stehen, ist in ein und fünfzig Auflagen auf die deutsche Jugend, die Zukunft unseres Volkes, losgelassen worden! Und von einem so erzogenen Volke will man Verständnis und Teilnahme für nationale Aufgaben verlangen! Von einem Volke, dem die unbegreifliche „Vertauschung“ wertvollsten Kolonialbesitzes als politische Grobthat, als „Mehrung des Reiches“, für die es in untertänigster Dankbarkeit noch zu erstehen habe, untergeschoben wird, von einem so systematisch und national verbummten und entmannten Volke erwartet man für eben die glorreiche „Kolonial-“ und „Weltpolitik“ die vorchriftsmäßige Begeisterung. Und man gerät außer sich, ringt verzweifelt die Hände, überschreimmt die deutschen Lande mit patriotischen Trauermusiken, wenn das Volk in seinen — sehr folgerichtigen — Unterstande gar nicht mehr weiß, was man eigentlich von ihm will, was es eigentlich tun soll, um den Wünschen einer in ihren Ratschlüssen unerforschlichen Regierungsweisheit zu gehoramen. Soll es sich nun für die „Erhaltung“

oder für die „Vertauschung“ seines Kolonialbesitzes beäffern?

Dabei spürt dies Völkchen nicht einmal den Teufel, der es am Kragen hält. Es will der wirklichen geheimen oberregierungsamtlichen Weisheit gar nicht über die Schwalle des Bewußtseins, welchen mißtraulich, schlechten Dienst sie der vergötterten Majorität erweist, indem sie ihr diese Last aufbürdet, statt den verantwortlichen damaligen Reichskanzler Grafen Caprivi, der ja auch, ohne mit der Wimper zu zucken, vor versammeltem Volke erklärte: Wenn es nach ihm ginge, würde er am liebsten sämtliche Kolonien verkaufen! Es lag hier einer der seltenen Fälle vor, wo Caprivi nicht nur als „Soldat“ dem obersten Kriegsherrn auch als Reichskanzler unbedingten Gehorsam zu schulden glaubte, sondern wo er aus innerstem Herzensdrange, mit Liebe, oder wie man jetzt sich auszudrücken verpflichtet ist, — mit „Begeisterung“ Politik machte.

Der Vertrag, in dem der stolze Brite diesen abgemagerten Knochen dem vor ihm „schön machenden“ deutschen Hündchen zugeworfen hat, ist eine der kläglichsten Erinnerungen aus der Geschichte des „Neuen Rußes“. Aber es ist heilsam, sie aufzufrischen. Seelenruhig läßt Michel alles über sich ergehen, soweit nicht sein teuerstes unveräußerliches Recht angetastet wird.

Das Recht, sich für die Ratschlüsse einer hohen Regierung zu „begeistern“. Er ist wirklich ein bescheidenes Gemüt, der brave Michel! Auch der schlimmsten Sache weiß er die gute Seite abzugewinnen. Wer ihm sein Hab und Gut abknöpft, bei dem bedankt er sich noch für die „Erleichterung“. Ist er nicht unendlich, der „Hans im Glück“ aus dem Märchen, der mit dem Goldklumpen anfängt und mit dem Schleifstein endet? Und der fällt ihm dann schließlich auch noch ins Wasser. In diesem Sinne ist es schon möglich, daß auch unsere koloniale Zukunft — „auf dem Wasser“ liegt. Wissmann hat, als er, wie wir alle, von diesem „Abkommen“ überrascht wurde, geradezu gerotzt, und unsere anderen Kolonialpioniere ringen nicht minder verzweifelt die Hände ob dem noch heute Unbegreiflichen. Der deutsche Michel aber begeisterte sich an der „Mehrung des Reiches.“ Ist solche politische Selbstentmannung bei irgend einem andern Volke wohl denkbar? Wie durfte dergleichen über den Kopf der ganzen Nation hinweg beschlossen, wie konnte schweigend es geduldet werden?

Nun hat aber gerade diejenige Partei, welche die schärfste Kritik an unserer Kolonialpolitik übt, das geringste Recht dazu. Die Sozialdemokratie hat in eigenem Namen die Freiheit von Anfang an jegliche Teilnahme an kolonialer Betätigung abgelehnt. Das entläßt zwar die Regierung keineswegs, beleuchtet aber umso greller das Selbstgeicht, das die Partei an sich vollzieht, wenn sie unsere kolonialen Zustände in den düstersten Farben malt. Wären die Parteien — darunter die Sozialdemokratie — ihre Schuldigkeit auch gegen eine kolonialtrübe Regierung getan, so wäre es nicht zur Katastrophe gekommen.

Aber auch mit der eingepökelten „Begeisterung“ unserer Geschäftspatrioten kann man weder koloniale noch sonst nationale Weltpolitik machen. Ihre kraftmonterenden Trompetenklänge erwecken kein Echo im Volk. Sie haben einen zu persönlichen metallischen Beiaesamack. Soll und darf es aber darum so weitergehen? Wo doch so viel überschüssige deutsche Kraft, der es zu hier enge wird, sich gern in den größeren Verhältnissen darüber erproben würde, wo schon heute ein tüchtiger Stamm von Ansiedlern eine ganze Strecke weiter wäre, hätte ihm nicht eine schlotternde Regierungsweisheit und eine so engherzige wie dünnhäutige Reichstagsmehrheit das Allernötigste ver sagt: Die Freiheit der Bewegung und die Mittel zur Entfaltung seiner Kräfte. Wer sich noch nicht zu der Abschätzungserkenntnis durchgerungen hat, daß der Mangel an Eisenbahnen so ausgedehnte, von Wüstenstrecken durchbrochene Gelände entwertet, mögen sie auch sonst fruchtbar und ergiebig sein, sollte seine Finger überhaupt vom Kolonialisch lassen. Väterlich ist der so beliebte Einwande, daß „kein Bedürfnis“ vorhanden sei, als handelte es sich um die Bedürfnisfrage einer Schantwirtschaft. Daß die Eisenbahnen das Bedürfnis schaffen, unzugängliche Werte erschließen, Geld und Menschen heranziehen, das scheint für manche immer noch ein unerfüllbarer Chimborasso volkswirtschaftlicher Einsicht und Erfahrung zu sein. Aber unsere ganze Verkehrs-

politik wartet ja auch immer darauf, daß der Berg zu Mohamed kommt.

Am Biertisch renommieren — geht noch über Skatdreschen! Aber nationalen Aufgaben sich betätigen, das wäre — ja das hieße ja — „Politik treiben.“ Siebt es für den deutschen Philister etwas ensylicheres? Da könnte man ja bei der Kundschaft antöhen — man kann nie wissen, wie so einer „denkt“! Oder bei den Vor-gelesenen! Oder bei einer hohen Regierung, von der vielleicht gerade Beförderung, Gehaltserhöhung, einen Titel oder gar — sein süßes Herz in Seeligkeit — einen nein, es ist nicht anzudenken, einen — Orden erwartet. Was sind alle „angeblichen“ nationalen Aufgaben gegen die Aufgabe, einen Orden zu erhalten! Und was geht denn einem die Anstandsdeutschen, diese „Ausländer“ überhaupt an? Warum sind sie so dumm, sich auf nationale Kämpfe einzulassen? Täten sie nicht klüger, mit Bruder Tschsch oder Magyar Geschäfte zu machen und gut zu verdienen? Wir sind ja alle Brüder.“

Nach der heute russischen Disseprouvinzen, früher n deutschen Vödenlanden, sind fr ilich im Laufe der letzten Jahrhunderte nicht gerade die volks- und freiheitsliebenden Deutschen ausgewandert, wohl aber sind viele solcher nach England und Amerika geflüchtet, anstatt ihre Kraft in den deutschen Kolonien zu verweilen. Und wie werden die Interessen und Rechte deutscher Reichsangehöriger im Auslande von ihren Vertretern, den Konsulaten und Gesandtschaften geschützt? Was darüber ohne jeden sichtbaren Erfolg schon an Notjahren und zornigen Enttäuschungen in die Öffentlichkeit gedrungen ist, sollte eigentlich von einem dankbaren N. hnieher der deutschen Reichsbürgerschaft im Auslande in einem schön gebundenen stattlichen Bande gesammelt und dem Herrn Reichskanzler in geeignender Ehrfurcht gewidmet werden. Civis Germanus sum! Im N. iche kann man sich ja gefahr- und kostenlos in diesem Ruhmestitel sonnen, — im Auslande ist er von sehr fragwürdigem Werte, wenn nicht ost direkt schädlich und degradierend.

„Werden Sie doch Engländer!“ rief ein deutscher Generalkonsul in Kapstadt einem Deutschen zu, als dieser sich bei seiner Schutz-Rechtslosigkeit als deutscher Reichsangehöriger beklagte.

Und dennoch flüchten sich weiter Deutsche nach England und Amerika, da die sie dort besser behandelt werden als in ihren Kolonien und ihn- n in Notfall immer noch der Ausspruch der deutschen Generalkonsul- offen bleibt.

Es ist der reine Hohn, aber es ist wahr, daß vi- le überschüssige deutsche Kraft unseren Kolonien durch die Kolonialpolitik, wie sie momentan betrieben wird, verloren geht. Hoffen wir, daß sich diese Politik ändert, auf daß wir auch einmal eine Kolonialpolitik bekommen, die für unsere Kolonien heilsam und zum Wohle der dort tätigen Europäer ist.

Große Einzelne heben uns politisch und geistig zu unangesehnten Höhen empor. Raum aber entleert ihre Werk ihren Händen, da gleiten wir m. t. Es wird nirgends so viel über die „erzhende“ Kraft großer Männer geredet und geschrieben wie in Deutschland. Was Goethe, was Bismarck, was Wagner für die Beziehung der Deutschen bedeuteten, darüber hat man unzählige schmerzvolle Reden gehalten, unzählige gelehrte Bücher vollgeschrieben. Es giebt aber arge Mensch- r, die an einen so gewaltigen Einfluß unserer ereden auf einen größeren Teil der Volksempfinden gar nicht recht glauben wollen und der schw- r zu widerlegenden Ansicht sind, daß der Durchschnittsmann des modernen Deutschen bei Licht besehen doch eigentlich herzlich wenig an seine großen Vorbilder erinnert. Ni- llicht ermannt sich der deutsche Michel noch einmal und zeigt uns daß er dieser großen Männer noch würdig ist, ehe es zu spät ist. Unter Benennung v. „Aus den Tagen der Tämmerung“ v. Jahr v. Grotthuis.

### Persönliche Erinnerungen aus der ersten Zeit ostafrikanischer Kolonialarbeit.

Richard Schmidt in der Kol. Ztg. Schlus. VIII.

Ende 1886 und Anfang 1887 wurden das Wituland und in erhöhtem Maße die Länder am Tana und das Gallaland durch Ueberfälle und Schandtaten der Somali aufs schauderhafteste heimgesucht. Ja es war sogar das Gerücht verbreitet, daß Gustav Denhardt mit einem deutschen Begleiter am Tana in die Hände der Somali gefallen sei. Selbstverständlich hatte ich, als ich davon hörte, die Pflicht, für den Fall der Wichtigkeit dieser Meldung alles zu tun, was zur Befreiung der Landsleute und zur Feststellung des Sachverhaltes möglich war.

War ich schon vordem, wenn ich zu Refo- noszierungen in das Gallaland usw. zog, auf die tätige Beihilfe, Unterstützung und die Empfehlungen des weithin angesehenen Sultans Ahmed angewiesen, so konnte ich jetzt seine Hilfe gar nicht entbehren. Ich erhielt auch ohne Mühen tauf- ästige Unterstützung von ihm in Gestalt von 100 bewaffneten Witulanten. Diese stellte er unter meinen Befehl, um mit mir die von den Somali beherrschten Länder der Galla auf kürzestem Wege zu durchziehen und so schnellstens an den Tana zu gelangen. Die durchgezogenen Länder fand ich in der unglaublichsten Verwüstung; sie legten Feigenis ab von den Grenz- ländern der Somali. Diese hatten unheimlich gehäuft, Männer, Weiber, Kinder qualvoll gemordet, verstümmelt und verbrannt.

Am Tana esfuhr ich, daß Denhardt mit seinem Begleiter den Tana herunter auf einem Konoe gefahren

### Offizielle Unbegreiflichkeiten.

In einem am 18. Dezember d. Js. publizierten Artikel konstatiert das hiesige Rechenberg-Organ, daß die D. D. U. Zeitung dem lesenden Publikum einige Nachrichten vorgelegt hat, die der Wahrheit nicht entsprechen.

Zur Sache haben wir zu konstatieren:

1. Herr v. Rechenberg ist der Einladung der Besatzung des „Buffard“ nicht gefolgt, er hat die Besatzung also geschnitten. Herr v. Rechenberg schien vergessen zu haben, daß es zu seinen Dienstobliegenheiten gehört, derartigen Veranstaltungen beizuwohnen. Wenn er, wie sein Blatt schreibt, zweimal zum Abschied auf dem „Buffard“ gewesen war, so ist das eben eine rein persönliche Sache, die mit der Einladung der Besatzung des Schiffes absolut nichts zu tun hat. Das hätte der Offizier aus den Äußerungen der Offiziere und Mannschaft n des Kriegsschiffes am Festabend unschwer entnehmen können.

2. Wir halten unsere Behauptung aufrecht, daß in Mozambique ein Europäer ohne einen weißen Transporteur eskortiert wurde und daß dieser Vorgang eine Verordnungs- Uebertretung darstellt. Wenn ein Wachmann zufällig unakfömmlich ist, so ist ja der Bezirksamt- mann oder auch ein anderer Europäer da, um den Transport zu überwachen. Der lange Entschuldigungszettel des moro- neseher Vize Regenten spricht für sich selbst. Außerdem sei nochmals festgestellt, daß diese Verordnungs- Uebertretung von einer Reihe von Europäern erkannt und von diesen eine Abstellung dieser Verordnungs- Uebertretung mit Erfolg von der Bezirksbehörde verlangt wurde. Die Zahl deutscher Augenzeugen ist ausnahmsweise reichlich.

3. Unsere Behauptung, daß Herr v. Rechenberg dem Reiche jährlich Tausende von Mark sparen würde, wenn er die Drucklegung des „Am- lichen Anzeigers“ für Deutsch-Ostafrika“ öffentlich ausgeschrie- ben hätte, wie dies das Gesetz verlangt, statt diese Drucklegung einer Druckerei, der er nach eigener Aussage verpflichtet ist, zu übertragen, ist wahr. Eine gesetzwidrige Monopolerteilung auf Kosten der Reichsfinanzen.

Zum Beweise dafür, daß unsere Berechnungen der Gelder, die für die Drucklegung des Amtsblatts gezahlt werden, stimmen, drucken wir nachstehend den diesbezüglichen Vertrag mit der Regierung ab. Die Abschrift die- s Vertrages wie der beider früheren sind in unsern Händen. Danach ist jeder Leser in die Lage versetzt, zu prüfen, ob unsere Behauptungen richtig sind. „J. No. 18710. 3. B.

#### II. Nachtragsverhandlung.

Zu Anschluß an die Vereinbarungen vom 2. September 1908 (J. No. 17354) und vom 18. April 1909 (J. No. 6654) betreffend Preisfestsetzung für den „am- lichen Anzeiger“ wird zwischen dem Verleger und Herausgeber der Deutsch-Ostafrikanischen Rundschau und dem Kaiserlichen Gouvernament folgende Nachtragsvereinbarung getroffen:

Bei der jetzt erforderlichen Auflage von 240 Sonderexemplaren des „am- lichen Anzeigers“ erhöht sich der in der Vereinbarung vom 18. April 1909 J. No. 6654 festgesetzte Preis um eine Kopie bei allen Positionen, sodaß also in Zukunft kosten:

1 Seite allein 42 Rp. — H.	1 1/2 Seiten 45 Rp. 75 P.
2 Seiten 55 „ — „	2 1/2 „ 73 „ 25 „
3 „ 55 „ — „	3 1/2 „ 97 „ 75 „
4 „ 107 „ — „	4 1/2 „ 130 „ — „
5 „ 116 „ — „	5 1/2 „ 155 „ 75 „
6 „ 165 „ — „	6 1/2 „ 183 „ 25 „
7 „ 195 „ — „	7 1/2 „ 207 „ 75 „
8 „ 217 „ — „	

An den übrigen Bestimmungen der Vereinbarung vom 18. April 1909 J. No. 6654 wird nichts geändert und behalten

und jeder vor den Somali sei. Ich selbst bin dann auf dem weitem Marsch als Führer meiner kleinen Kriegsmacht am Beledson-Kanal mit den an Zahl zirka 30 foch überlegenen, aber nicht mit Feuerge- wehren bewaffneten, jedoch mit den Chancen des Kleinkrieges ihnen wohlbekanntem arde bestens vertrauten Somali zusammengetroffen, hab sie- m- g- ißen und zurückgeschlagen und so die Grenzen des Witulandes vor ihnen geschützt und ihnen ohne nennenswert- Dpfer auf unserer Seite einen Dankschreiben; n- r ein Wituland wurde durch einen Speisestich in den Leib schwer verwundet.

Daß die Witu- Gesellschaft unter den vorstehenden kurz st- zierten Verhältnissen sich nicht darauf einließ, so groß Kapitalien aufzuwenden, wie sie notwendig gewesen wären, um die Sicherheit und Beherrschung des Landes aus Eigenem zu gewährleisten, wird ihr kein gerecht und billig denkender verübeln; im Gegenteil, man wird anerkennen müssen, daß sie die Mittel bereitstellte, das Land solange durch Entsendung von Beauftragten zu halten, bis die politischen Verhältnisse eine Klärung erfahren haben würden.

Das letzte ist ja b kanntlich vermittels des deutsch- englischen Vertrages vom Jahre 1890 durch Abtretung der Schutzherrschaft über das Wituland an England erfolgt. Es ist wohl nicht unnatürlich, daß ich, nachdem ich unter schwierigen Verhältnissen im Land gewirkt habe und in gewisser Weise einem Teil der uns geneigten und zugänglichen Bevölkerung nahegetreten bin, dieser Preisgabe gegenüber zunächst ein Gefühl gehabt habe. Ich mußte mir jedoch sagen, daß die Leitung unserer Politik mit sentimentalen Gefühlen, noch dazu ganz vereinzelter Personen, nicht rechnen durfte. Denn bei der sehr kurzen Geschichte und der äußerst geringen

dieselben ihre Wirksamkeit in vollem Umfange. Der Vertrag tritt mit Wirkung vom 15. Oktober in Kraft.

Der Kaiserliche Gouverneur der Herausgeber  
I. V. geg: Hermann Passavant.  
geg: Methner. Für richtige Abich- ist Müller I. Gouv. Sekretär.“

4. Um erschöpfend zu sein, soll auch des Inders Erwähnung getan werden, der für die Beleidigung eines Deutschen vom Bezirksamt verurteilt wurde. Es ist Tatsache, daß der Gouverneur eine Revision des Urteils verlangte. Wer da im Interesse des Inders mit Erfolg beim Gouverneur petitionierte, ob Inders oder Winkel- forulent, ist nebensächlich.

Diese mehr als „ungewöhnliche“ Beschüzung eines Inders durch Herr Rechenberg hat in hiesigen juristischen Kreisen eine berechtigtes Aufsehen ausgelöst.

Wir dürfen wohl glauben, daß unsere vorstehenden Darlegungen an Deutlichkeit nichts übrig zu wünschen lassen. Wenn der Inhalt dieser unserer Behauptungen, die doch Angelegenheiten von keineswegs geringer Bedeutung behandeln, den Tatsachen nicht entspräche, würde gerade in den jetzigen Zeitläuften Gericht bzw. Staatsanwalt schon lange an der Arbeit sein wie das in ähnlichen Fällen geschah.

Da verlieren lendenlahme Widerlegungsversuche durch Entschuldigungszettel in der offiziellen Presse, die im Interesse der Betroffenen die glückliche Eigenschaft besitzt, mit dem Begriff „Öffentlichkeit“ wirklich recht wenig identisch zu sein, jegliche Bedeutung, sondern lösen eine Komik aus, mit der denen, die es angeht, sicher kein großer Gefallen geschieht. — — — bis zum Vächerlichen ist nur ein Schritt.

### Aus unserer Kolonie.

#### Ein Ausfluß rechenbergischer Inderspolitik.

Die Inderspolitik des heimgereisten Gouverneurs von Rechenberg ist wohl allen Koloniewohnern ein Rätsel gewesen und bis heute auch geblieben, da auch nicht ein einziges der Motive für die Berechnung der Bevorzugung des indischen Elements in D. D. U. durch den bisherigen Gouverneur bis heute bekannt worden ist.

Diese Politik wird durch eine Notiz der Zeitung, die sich Herr v. Rechenberg zulegte, in würdiger Form kommentiert. Dieses Blatt teilt unter dem 18. Dezember 1909 mit, daß der Gouverneur einem Fest beivohnte, welches Soliman bin Nassor in seinem neuen Hause gegeben hatte. Der Bericht enthält nach ein paar Dugend Zeilen Byzantinismus wörtlich folgende Zeilen:

„Mit der Besichtigung fand gleichzeitig die übliche Verabschiedung der Häupter der in der Hauptstadt der Kolonie vertretenen farbigen Stämme statt, die erschienen waren, um dem Gouverneur vor seinem Urlaubsantritt Adieu zu sagen. Leider wurde ein Miston in die Feier gebracht, da die erschienenen Indersdeputationen sich dadurch zurückgezogen fühlten, daß sich der Gastgeber Soliman bin Nassor, zuerst den europäischen Gästen und nicht ihnen widmete. Sie waren wegen Platzmangel vor dem Hause postiert und sollten auf ein gegebenes Zeichen erscheinen. Sie verließen vorher jedoch plötzlich ostentativ die Versammlung und begaben sich nach Hause, ebenso die Shihiris. — —“

So zu lesen in Herrn v. Rechenbergs Leiborgan. Tregend ein Dem mit ist v. s. h- ute nicht erfolgt. Auch wir begnügen uns mit der kaffischen Wiedergabe des vorstehenden Ausschnittes aus der Zeitung des abgereisten Gouverneurs.

Zahl der Deutschen, die im Witulande sich aufhalten haben, konnte von einem nennenswerten Maß deutscher Arbeit und Interessen in jenem Lande auch nicht mit dem geringsten Schein des Rechts die Rede sein. Jeder objektive Beurteiler wird vielmehr berücksichtigen müssen, daß eine wirtschaftliche Ausnutzung des Witulandes, wenn man in eine solche auch die der damals dem Wituland politisch nahestehenden Gebiete einbegreift, unsere finanziellen Kräfte sehr zersplittert haben würde zum Schaden des weitans wichtigeren Deutsch-Ostafrika. Mit der Tatsache der Abtretung des Witulandes gegen Kompensationen wird sonach ein jeder völlig zufrieden sein müssen und können.

Zu bedauern bleibt aber für mich die Art der Preisgabe des Witulandes. Denn es blieb bei ihr der Umstand unberücksichtigt, daß wir es dort mit einem Sultan zu tun hatten, der politisches Verständnis für sein Schutzverhältnis zum Deutschen Reiche besaß und seinen aus diesem sich ergebenden Pflichten gegen uns stets in vollendeter Weise nachkam und uns dadurch die Arbeit im Lande überhaupt ermöglichte. Einem solchen Sultan gegenüber hätte nach Abschluß des Vertrages das unserseits ausführliche D- an desselben den doch ein gut Teil Rücklicht mehr warten und es nicht dahin kommen lassen müssen, daß der Sultan von Witu die Preisgabe der Schutzherrschaft erst durch Dritte rein zufällig erfuhr. Denn dieser Umstand hatte zu Folgen, daß er sich als verkauft ansah, nach seinen eigenen Worten wie eine Herde Hammel. Eine solche Auffassung des Sultans wirkte mit ein auf den sofortigen Ausbruch eines allgemeinen gegen die Europäer im Wituland gerichteten Aufstandes. Die ersten Dpfer desselben wurden die wackern Teilnehmer einer aus zwölf Deutschen

**Moschi.** Die Postagentur in Moschi ist zum Nachnahmendienste a) bei Sendungen aus Deutschland b) im innern Verkehr des Schutzgebietes bei Sendungen, die von den Küsten-Postanstalten herrühren, zugelassen.

**Morogoro.** Zum Thema Eingeborenenpolitik. Aus Morogoro schreibt man uns: In voriger Woche schickte ein bei der Firma Holzmann & Cie. angestellter Europäer seinen Boy, einen durch die Taufe der Gemeinschaft der katholischen Kirche einverleibten Schenki zu einem dortigen Geschäftshaus mit dem Auftrag, eine Rechnung von 10 Rupie zu bezahlen. Zu diesem Zweck bekam der Schwarze einen Fünfrupieschein mit. Da der Kerl auffällig lange ausblieb, ging sein Herr auf die Suche und mußte zu seinem Leidwesen feststellen, daß die Rechnung von 10 Rupie zwar bezahlt, der Boy jedoch samt den zurückempfangenen 40 Rupie verschwunden war.

Ob die Behörde den Gauner finden wird?!

**Kingolwira.** Betrunkene Schwarze belästigen die Frau eines Ansehlers. — In erschreckender Weise mehren sich infolge der gouvernementalen Eingeborenen-Verhärtselung die Ausschreitungen schwarzer Nombies.

Nachdem die durch Schwarze verübten Diebstähle sich in unheimlicher Weise vervielfacht haben, schrien sie sich nunmehr ein neues Betätigungsfeld, die Belästigung deutscher Frauen ausgefucht zu haben. Sie können sich's ja auf Grund der zahmen Verordnungen leisten. Man teilt uns folgenden Vorfall mit:

„Der Ansehler Koin in Kingolwira hatte sein Farmhaus für einige Tage verlassen müssen, da er in den Bergen abbaufähige Glimmerlager gefunden hatte, die er zu beleuen beabsichtigte. Er ließ seine Gattin mit ihrem zweijährigen Kinde zurück, da er glaubte, daß die Bewohner der um seinen Hof gelegenen Hegerhütten im Notfall zum Schutz seiner Frau herbeieilen würden. Doch es sollte anders kommen.

Kurze Zeit, nachdem sich Frau K. zur Ruhe begeben hatte, näherte sich eine Rotte pombebe-auschter Schwarzer dem Haus, schlugen an die Tür um bewachen das Wellblechdach mit Steinen. Der fürchterliche Lärm und das tierische Gekrüch, mit dem die nächtlichen Ausschreitungen des schwarzen Gefindels begleitet wurden, versetzte die einsame Frau in wahnsinnige Angst. Sie hatte naturgemäß keine Ahnung, durch welche Ereignisse der nächtliche Tumult hervorgerufen war.

Ihr weinendes Töchterchen im Arm versuchte sie die auffällige Bande zu beruhigen. Ihre Bemühungen blieben jedoch fruchtlos. Das Steinbombardement dauerte bis Tagesanbruch fort. Dann erst lehrten die Tumultuanten in ihre Hütten zurück, sodaß es der vor Angst bebenden Europäerin möglich war, einen Boten an das Bezirksamt zu senden, das auch sofort Mkaris schickte, durch die die Häufelsführer auf der Stelle verhaftet wurden.

Dieser erste Fall in seiner Art zeigt, daß wir aus den südafrikanischen und amerikanischen Nigger-Mären keine Lehre zu ziehen vermocht haben. Die jetzt hier befolgte Eingeborenenpolitik hat das verderbliche an sich, daß sie um viele Jahrzehnte verfrüht ist. Man vergißt eben, daß man durch Fortschreiten auf dem jetzt beliebten Wege der unerlaubten Selbsthilfe der anständigen Europäer Vorschub leistet. Man sollte doch die Fürchterlichkeiten des amerikanischen Lynch-Systems überdenken.

bestehenden, wirtschaftlichen Zwecken dienenden Expedition bis auf einen, der sich durch die Flucht retten konnte. Freilich kann ich mir nicht denken, daß die Nachricht von dem deutsch-englischen Vertrage allein den durchaus unangenehmen, der Zivilisation nahegerückten Sultan Humo Bakari (dieser mir persönlich sehr sympathisch gewesene Sohn des alten Achmed war seinem Vater als Herrscher gefolgt) zu dem barbarischen Befehl der Niedermeßung der Europäer an seine Leute veranlaßt habe. Es traf vielmehr unglücklicherweise der Zeitpunkt des Bekanntwerdens der Abtretung Witus mit dem Eintreffen jener Expedition zusammen; und das war deswegen schlimm, weil der Führer dieser Expedition durch sein ganz ungehörliches und unverständliches Verhalten und Benehmen, wie mit glaubhaft mitgeteilt wurde, den Sultan auf das empfindlichste reizte und so den Tod seiner unschuldigen Begleiter mit verursachte. Die Niedermeßung jener Expedition würde allerdings auch wieder meiner Meinung nach nicht erfolgt sein, wenn ein geeignete Persönlichkeit, als welche in erster Linie einer der Brüder Denhardt in Frage gekommen wäre, von der deutschen Regierung bei Abschluß des Vertrages darum ersucht worden wäre, den Sultan von Witu über die Abtretung der Schutzrischaft aufzuklären und diese zu bekräftigen. Es würde dies keine angenehme, aber immerhin eine, zumal für Herrn Gustav Denhardt lösbare Aufgabe gewesen sein.

Ich selbst betrachte jedenfalls auch die Zeit im damals noch deutschen Witulande, indem ich zuletzt die beiden „Stationen“ Kimbo und Kionge angelegt hatte, in denen ich abwechselnd hauste — war ich doch für beide der einzige Europäer — als eine Schule für die spätere Kolonialarbeit im Dienste des Reichs.

Im Anschluß an meinen Aufenthalt in jenem Schutzgebiet erbat ich den Wiedereintritt in die Armee in der Hoffnung, von dieser aus dann in der Reichs-Kolonialdienst gelangen zu können. Die Einrangierung bei meiner früheren Waffe, der Feldartillerie, wurde mir genehmigt, freilich nicht unter Anrechnung der im Dienst der kolonialen Sache verbrachten Zeit.

## Lokales.

— Weihnachts-Konzert im Kaiserhof. Am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages konzertierte die Kapelle der kaiserlichen Schutztruppe von Abends 8 1/2 Uhr ab im Hotel Kaiserhof.

— Ein Afrikadurchquerungs-Record. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Hauptmann a. D. Schloifer seine neue Reise quer durch den schwarzen Kontinent überraschend schnell durchgeführt. Die Strecke vom Tanganika-See bis nach Kassanga am Unalaba-Kongo wurde trotz unauhörlicher Regen in fünfzehn Tagen zurückgelegt.

Von Kassanga ab sollen die Verbindungen und Anschlüsse geradezu ausgezeichnet gewesen sein. Dampfer und Bahnfahrten wechselten mit Fuß-Safari und Reisen im Kanoe ab. Am 3. September d. J. marschierten Schloifers von Libidji ab und trafen am 12. Oktober in Motadi ein. Das stellt einen ausgezeichneten Record dar.

— Französische Post nach Europa. Gouv.-Dampfer „Novuma“ brangt am 26. d. Mts. die französische Post für Europa nach Zanzibar. Abfahrt 12 Uhr Mittags.

— Postschluß für Europa am zweiten Weihnachtstage 10 Uhr Vormittags.

Der Postschalter ist am Sonntag, d. 26. d. Mts. (zweiter Weihnachtsfeiertag) Vormittags von 8 1/2 bis 10 Uhr geöffnet.

— Lebendes afrikanisches Großwild. Der Elefantenjäger Schomburgk hat, wie wir letzthin mitteilen mit einem einfachen photographischen Apparat — ohne eine Tele-Vorrichtung — während seiner letzten Sigg-Expeditionen wohl sämtliche Arten des schwersten afrikanischen Großwilds photographiert in einer Manier, die nur durch eisernen Nerven und bedingungslosige Mühe möglich ist.

Wie diese Aufnahmen der lebenden Kolosse zentralafrikanischer Naturgeschichte sind, entspricht sich unserer Kenntnis sowie unserer Beurteilung. Wir stehen nicht an, zu sagen, daß diese Bilder einzigartig sind und in Europa ein berechtigtes Aufsehen erregen werden.

Herr Sch., der heute von hier nach Hause fuhr, um nach einem über siebenjährigen zentralafrikanischen Aufenthalt, gelegentlich dessen er zwisch den dunklen Kontinent durchgereist, für einige Wochen in Europa Erholung zu suchen, wird auswärtliche Reproduktionen seiner Aufnahmen in einer Reihe von Vorträgen, v. a. auch auf der nächstjährigen Sa. d. Ausstellung in Wien dem Publikum vorführen lassen.

— Keine Verpachtung der Flottille. Wie uns in letzter Stunde gemeldet wird, sind die Verhandlungen betr. Verpachtung der Flottille noch in weite Ferne gerückt. Die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft, die die sämtlichen Flottillenonlagen (Werft, Dock, Dampfer, Besetzung etc.) übernehmen wollte, verlangte dafür, daß sie die Gouvernements-Yacht sowie Zollkutter zur Verfügung der Regierung hält, eine jährliche Subvention von über 500 000 Mark. In Zanzibar glaubt man deshalb, daß das Scheitern der Verhandlungen für beide Parteien aus vielen Gründen die zweckmäßigste Lösung ist.

— Evangelischer Weihnachts-Gottesdienst. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß der Gottesdienst in der evangelischen Kirche am Weihnachtsabend um 6 Uhr beginnt.

## Weihnachten.

Von J. . . , Morogoro.

Aus der Jugend Zeit, aus der Jugend Zeit  
Tönt ein Lied mit keiner immerdar . .  
Ach wie liegt so weit, ach wie liegt so weit,  
was mein, was mein einst war.

Weihnachten, das frohe Fest ist da und die Gedanken schweiften zurück in die liebe Heimat. Alte Erinnerungen steigen in der Seele empor: der brennende Christbaum, die Schaar der Geschwister und Verwandten, die sich zum Fest versammelt, die Weihnachtsgedichte, die mit oder ohne Stocken vorgetragen, die alten lieben Lieder, die im Chor mit gefalteten Händen angestimmt wurden.

Für mich ist besonders ein Weihnachten in treuer Erinnerung geblieben. Der Wohaug geht auf:

Gegen ein Dorf in Westpreußen, 3 Fuß hoher Schnee, 5 Grad Kälte.

Abstammung: Pfarrer-Familie, 6 Kinder wie gewöhnlich (in doppeltem Sinn) à la Dreigleis, an Golde so arm, doch an Kindern so reich. Vater: streng, besonderes Kennzeichen bei Gemütsbewegungen Mohrstock in der Hand, Käppchen aus Sammt auf dem kahlen Kopf (erstes schon recht abgenutzt und schwer aus Alter und Gnaden). Mutter: stets besänftigend, sei es Schmerz, sei es Freude.

Kampflatz oder Arena: großes weiß getünchtes Zimmer mit riesigem Kachelofen, in der Mitte des Zimmers Familien-Sch- und Spieltisch (darüber eine Petroleum Hängelampe) in einer Ecke ein altes Nothhar-Sopha, mit herausgerissenem Nothhaar.

Stimmung: überflüssig zu schildern, besonders Weihnachten. Die Handlung beginnt. Mittags 12 Uhr am Sonnabend den 24. Dezember. Sonnabend ist der Tag, wo es am wenigsten zu essen gab; das weiß ich ganz genau. Meistens eine gedrückte Wochenübersicht in Gestalt einer Kartoffelsuppe. Als

— Von Südafrika zurück. S. M. Krenzer „Seeab Ler“ traf am letzten Sonntag früh von seiner mehrmonatigen Erholungs-Reise nach Südafrika in Dar-es-Salam ein. Das Schiff wurde zwar erst im Januar hier zurückgewartet, mußte jedoch die Rückkunft wegen der plötzlich vom Reichsmarineamt befohlenen Heimreise des „Bussard“ beschleunigen. Die vorzügliche Haltung der Besatzung bei dem zeitweise recht anstrengenden Reisedienst soll dem Kommandanten v. Tessel Veranlassung gegeben haben, den Mannschaften neben mehreren Zeichen der Anerkennung seine Zufriedenheit, sein Lob und seine Vertrauen auszusprechen.

— Weihnachtsbraten. Für die hiesige Schlachterei-Firma Sailer & Thomas traf aus Morogoro vor gestern ein stattlicher Schweine-Transport ein.

Am ersten Weihnachtsfeiertag können die Dar-es-Salamer bei der genannten Firma frisches Schweinefleisch kaufen.

— Täglicher Eisenbahnverkehr bis Niassa. Vom 1. Januar 1901 ab ist für die Strecke Dar-es-Salam-Niassa ein täglicher Eisenbahnverkehr eingerichtet, der durch gemächte Personen- und Güterzüge bewerkstelligt wird. Der im Anzeigenteil dieser Zeitung veröffentlichte Fahrplan erklärt alle Einzelheiten.

— Bureau-Verlegung. Die Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Hofmann befindet sich vom 1. Januar 09. ab in den Parkstr.-Räumen des neuen Geschäftshauses der Firma Sailer & Thomas neben dem Hotel Burger.

— Antilope „Mudi“ aufzulaufen. Eine Schopfantilope, die an einem Halsband erkenntlich ist und auf den ihrer Niedlichkeit angepaßten Namen „Mudi“ hört, ist ihrem Herrn entlaufen. Die Motive dieser unüberlegten Tat sind unbekannt. Dem Finder wird eine Belohnung zugesichert. Für baldige Nachricht wäre Herr Dr. Schramacher dankbar, der im Gouvernementskanzleihaus wohnt.

Wir machen ganz besonders auf die heutige Beilage — die **Preisliste der Firma Martin Gaus Nachfolger in Hamburg aufmerksam.** Diese Firma, die schon seit 1881 besteht, und langjährige Export-Erfahrung hat, beabsichtigt, das Ostafrikanische Geschäft mit ihren Special-Artikeln „alle Lebensmittel für die Tropen in größerem Umfang aufzunehmen. Käfer sollen später nach geeigneten Plätzen der Kolonie hergeleitet werden. Die Firma beschäftigt allein in Hamburg 50 Bader, woraus man auf die Leistungsfähigkeit im allgemeinen schon schließen kann.

Einer der beiden Inhaber, Herr Alfred Müller, der bereits vor einigen Jahren in Ostafrika tätig gewesen, hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich heraus zu kommen, um die nötigen Arrangements an Ort und Stelle zu treffen. Die **Vertretung für Ostafrika liegt in den Händen der rührigen Firma Fr. Jörn & Co.**

## Passagierverkehr der Compagnie des Messageries Maritimes.

(Vertreter für Deutsch-Ostafrika: Frau . . . Dar-es-Salam.)

Mit M. M. Dampfer . . . Dar-es-Salam via Zanzibar . . .

## Fremdenverkehr.

Hotel zur Dar-es-Salam (H. L. G. Goether): Herren Gerlach, Litka, Schmidt, Hemmings, Pollaczek, Weigel, Schulze.

Wilmann Hotel (M. Curmuis): Herren Moskovits, Drojss, Sefeltis, Schomburgk, Pantelis, Rounios, Trezoz, Wivis.

Hierzu 3 Beilagen und Nr. 50 des Antilcher Anzeigers für Deutsch-Ostafrika.

Zuletzt noch gebratener Speck und Brot. So auf dem Land lebte man eben in der guten alten Zeit sehr bescheiden, besonders wo solche Meute mitzuerzählen war. Das Tischgebet war gesprochen, Vater hatte sein vorher schon beschriebenes Käppchen abgenommen und neben sich auf das Fensterbrett gelegt. Mutter wollte soeben aus der Niesenschüssel die Suppe ausschöpfen, als plötzlich Schellengeläute ertönte und ein Schlitten vor dem Hause hielt. Vater erstarrt aufstehend: Na nu wer kommt den zu so unangenehmer Stunde? Mutter hatte sich ebenfalls erhoben und brach durch das Fenster — — — sehend, in die Worte aus: Um himmels Willen, das ist ja der Superintendent und seine Frau ist auch mit und wir haben doch nur Kartoffelsuppe zum Essen. Das ist ja schrecklich. Großes Schauri in dem einen Zimmer, wo Superintendents sich aus den Umhüllungen packten, noch größeres Schauri in dem Wohnzimmer. Ein Mordspektakel brach los. Ein Teil raufte sich (das heißt in dem Wohnzimmer) oder riß abwechselnd die Haare aus. Meine jüngste Schwester mochte das nicht leiden, sie mußte aber sich das schon gefallen lassen. Meine ältste soeur imitierte den Superintendenten auf der Kanzel in Gesten und Sprache, einer meiner Brüder (auf dem Gymnasium kurz Pfaff genannt) deklamirte statt Weihnachtsliedern auf einem Stuhl stehend den Kampf mit dem Drachen, bei dem nur der Schlussrefrain allig war (und hinter ihm wackelnd Abendteuer, bringt man geschleppt ein Ungeheuer, ein Drache scheint es von Gestalt — — — auch die Gattin ist's die teure etc.) — — — Während ich unschuldiges Lamm mit meiner 6ten Schwester (es kam auch die 7te gewesen sein) vermittelte Vaters Käppchen ein Bombardement ausführte. Plötzlich flog das Käppchen gegen die Hängelampe und von dort niederträchtiger Weise direktemang in die große Terrine mit der dampfenden Kartoffelsuppe hinein. Ein allgemeiner Ausschrei erfolgte,

**Moschi.** Die Postagentur in Moschi ist zum Nachnahmedienste a) bei Sendungen aus Deutschland b) im innern Verkehr des Schutzgebiets bei Sendungen, die von den Küsten-Postanstalten herrühren, zugelassen.

**Morogoro.** Zum Thema Eingeborenenpolitik. Aus Morogoro schreibt man uns: In voriger Woche schickte ein bei der Firma Holzmann & Cie. angestellter Europäer seinen Boy, einen durch die Taufe der Gemeinschaft der katholischen Kirche einverleibten Schenki zu einem dortigen Geschäftshaus mit dem Auftrag, eine Rechnung von 10 Kupie zu bezahlen. Zu diesem Zweck bekam der Schwarze einen Fünfsigrupieschein mit. Da der Keil auffällig lange ausblieb, ging sein Herr auf die Suche und mußte zu seinem Leidwesen feststellen, daß die Rechnung von 10 Kupie zwar bezahlt, der Boy jedoch samt den zurückempfangenen 40 Kupie verschwunden war.

Ob die Behörde den Gauner finden wird?

**Ringolwira.** Betrunkene Schwarze belästigen die Frau eines Ansiedlers. — In erschreckender Weise mehrten sich infolge der gouvernementalen Eingeborenen-Verhättselung die Ausschreitungen schwarzer Nondies.

Nachdem die durch Schwarze verübten Diebstähle sich in unheimlicher Weise vervielfacht haben, scheinen sie sich nunmehr ein neues Betätigungsfeld, die Belästigung deutscher Frauen ausgefucht zu haben. Sie können sich's ja auf Grund der zahmen Verordnungen leisten. Man teilt uns folgenden Vorfall mit:

„Der Ansiedler Ron in Ringolwira hatte sein Farmhaus für einige Tage verlassen müssen, da er in den Bergen abbaufähige Glimmerlager gefunden hatte, die er zu belegen beabsichtigte. Er ließ seine Gattin mit ihrem zweijährigen Kinde zurück, da er glaubte, daß die Bewohner der um seinen Hof gelegenen Hegerhütten im Notfall zum Schutz seiner Frau herbeizürnen würden.

Doch es sollte anders kommen.

Kurze Zeit, nachdem sich Frau R. zur Ruhe begeben hatte, näherte sich eine Kette pombebe. auf ihrer schwarzer dem Haus, schlugen an die Tür um bewarfen das Wellblechdach mit Steinen. Der fürchterliche Lärm und das tierische Gebrüll, mit dem die nächtlichen Ausschreitungen des schwarzen Gefindels begleitet wurden, versetzte die einsame Frau in wahnsinnige Angst. Sie hatte naturgemäß keine Ahnung, durch welche Ereignisse der nächtliche Tumult hervorgerufen war.

Ihr weinendes Töchterchen im Arm versuchte sie die auffällige Bande zu beruhigen. Ihre Bemühungen blieben jedoch fruchtlos. Das Steinhombardement dauerte bis Tagesanbruch fort. Dann erst kehrten die Tumultuanten in ihre Hütten zurück, sodaß es der vor Angst bebenden Europäerin möglich war, einen Boten an das Bezirksamt zu senden, das auch sofort Askaris schickte, durch die die Räubersführer auf der Stelle verhaftet wurden.

Dieser erste Fall in seiner Art zeigt, daß wir aus den südafrikanischen und amerikanischen Pigger-Mären keine Lehre zu ziehen vermocht haben. Die jetzt hier befolgte Eingeborenenpolitik hat das verdrückliche an sich, daß sie um viele Jahrzehnte verfrüht ist. Man vergißt eben, daß man durch Fortschreiten auf dem jetzt beliebten Wege der unerlaubten Selbsthilfe der zuständigen Europäer Vorschub leistet. Man sollte doch die Fürchterlichkeiten des amerikanischen Lynch-Systems überdenken.

## Lokales.

— Weihnachts-Konzert im Kaiserhof. Am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages konzertierte die Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe von Abends 8 1/2 Uhr ab im Hotel Kaiserhof.

— Ein Afrikadurchquerungs-Rekord. Wie uns mitgeteilt wird, hat Herr Hauptmann a. D. Schloifer seine neuliche Reise quer durch den schwarzen Kontinent überraschend schnell durchgeführt. Die Strecke vom Tanganyika-See bis nach Kassanga am Quilimane-Flusse wurde trotz unaufhörlicher Regen in fünfzehn Tagen zurückgelegt.

Von Kassanga ab sollen die Verbindungen und Anschlüsse geradezu ausgezeichnete gewesen sein. Dampfer und Bahnfahrten wechselten mit Fuß-Safari und Reisen im Kanoe ab. Am 3. September d. J. marschierten Schloifers von Ladidji ab und trafen am 12. Oktober in Ntadi ein. Das stellt einen ausgezeichneten Rekord dar.

— Französische Post nach Europa. Gouv.-Dampfer „Novuma“ bringt am 26. d. Mts. die französische Post für Europa nach Zanzibar: Abfahrt 12 Uhr Mittags.

— Postschluß für Europa am zweiten Weihnachtstage 10 Uhr Vormittags. Der Postschalter ist am Sonntag, d. 26. d. Mts. (zweiter Weihnachtstage) Vormittags von 8 1/2 bis 10 Uhr geöffnet.

— Lebendes afrikanisches Großwild. Der Elefantenjäger Schomburgk hat, wie wir leztlich mitteilten, mit einem einfachen photographischen Apparat — ohne eine Tele-Vorrichtung — während seiner letzten Sigd-Expeditionen wohl sämtliche Arten des schwersten afrikanischen Großwilds photographiert in einer Manier, die nur durch eisernen Nerven und bedingungslose Mühe möglich ist.

Wie diese Aufnahmen der lebenden Kolosse zentralafrikanischer Urnatur gesehen sind, erzählt sich unserer Kenntnis sowie unserer Beurteilung. Wir stehen nicht an, zu sagen, daß diese Bilder einzigartig sind und in Europa ein berechtigtes Aufsehen erregen werden.

Herr Sch., der heute von hier nach Hause fuhr, um nach einem über siebenjährigen zentralafrikanischen Aufenthalt, gelegentlich dessen er zweimal den dunklen Kontinent durchquerte, für einige Wochen in Europa Erholung zu suchen, wird ansehnliche Reproduktionen seiner Aufnahmen in einer Reihe von Vorträgen, u. a. auch auf der nächstjährigen Z.-D.-Ausstellung in Wien dem Publikum vorführen lassen.

— Kleine Verpachtung der Flottille. Wie uns in letzter Stunde gemeldet wird, sind die Verhandlungen betr. Verpachtung der Flottille noch in weiter Ferne gerückt. Die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft, die die sämtlichen Flottilleanlagen (Werft, Dock, Dampfer, Besetzung etc.) übernehmen wollte, verlangte dafür, daß sie die Gouvernements-Yacht sowie Zollerzuger zur Verfügung der Regierung hält, eine jährliche Subvention von über 500 000 Mark. In Zanzibar glaubt man deshalb, daß das Scheitern der Verhandlungen für beide Parteien aus vielen Gründen die zweckmäßigste Lösung ist.

— Evangelischer Weihnachts-Gottesdienst. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß der Gottesdienst in der evangelischen Kirche am Weihnachtsabend um 6 Uhr beginnt.

— Von Südafrika zurück. S. M. Krenzer „Seeadler“ traf am letzten Sonntag früh von seiner mehrmonatigen Erholungs-Reise nach Südafrika in Daresalam ein. Das Schiff wurde zwar erst im Januar hier zurück erwartet, mußte jedoch die Rückkunft wegen der plötzlich vom Reichsmarineamt befohlenen Heimreise des „Buffard“ beschleunigen. Die vorzügliche Haltung der Besatzung bei dem zeitweise recht anstrengenden Reisedienst soll dem Kommandanten v. Vessel Veranlassung gegeben haben, den Mannschaftsmitgliedern neben mehreren Zeichen der Anerkennung seine Zufriedenheit, sein Lob und seine Vertrauen auszusprechen.

— Weihnachtsbraten. Für die hiesige Schlachtereifirma Sailer & Thomas traf aus Morogoro vorgestern ein stattlicher Schweine-Transport ein.

Am ersten Weihnachtstage können die Daresalamer bei der genannten Firma frisches Schweinefleisch kaufen.

— Täglicher Eisenbahnverkehr bis Kilossa. Vom 1. Januar 1901 ab ist für die Strecke Daresalam-Kilossa ein täglicher Eisenbahnverkehr eingerichtet, der durch gemüthliche Personen- u. Güterzüge hervor-geht. Der im Anzeigenteil dieser Zeitung veröffentlichte Fahrplan erklärt alle Einzelheiten.

— Bureau-Verlegung. Die Kanzlei des Rechtsanwalts Dr. Hofmann befindet sich vom 1. Januar 09. ab in den Partier-Räumen des neuen Geschäftshauses der Firma Sailer & Thomas neben dem Hotel Burger.

— Antilope „Mucki“ entlaufen. Eine Schoppantilope, die an einem Halsband erkenntlich ist und auf den ihrer Niedlichkeit angepaßten Namen „Mucki“ hört, ist ihrem Herrn entlaufen. Die Motive dieser unüberlegten Tat sind unbekannt. Dem Finder wird eine Belohnung zugesichert. Für baldige Nachricht wäre Herr Dr. Schumacher dankbar, der im Gouvernements-Krankenhaus wohnt.

Wir machen ganz besonders auf die heutige Beilage — die **Preliste der Firma Martin Gans Nachfolger in Hamburg aufzuehmen**. Diese Firma, die schon seit 1881 besteht, und langjährige Export-Erfahrung hat, beabsichtigt, das Ostafrikanische Geschäft mit ihren Special-Artikeln „alle Lebensmittel für die Tropen in größerem Umfang aufzunehmen. Läger sollen später nach geeigneten Plänen der Kolonie hergeleitet werden. Die Firma beschäftigt allein in Hamburg 50 Arbeiter, woraus man auf die Leistungsfähigkeit im allgemeinen schon schließen kann.

Einer der beiden Inhaber, Herr Alfred Müller, der bereits vor einigen Jahren in Ostafrika tätig gewesen, hat es sich nicht nehmen lassen, persönlich heraus zu kommen, um die nötigen Arrangements an Ort und Stelle zu treffen. Die Vertretung für Ostafrika liegt in den Händen der rührigen Firma **Fr. Jörn & Co.**

## Passagierverkehr der Compagnie des Messageries Maritimes.

(Vertreter für Deutsch-Ostafrika: Traun, Stürten & Devers Daresalam.)

Mit M. M.-Dampfer „Marra“ am 27. d. Mts. von Daresalam via Zanzibar nach Europa: Herren Antoine Capitanoponto, Schomburgk u. Gemahltn, Pwanos, Hrakles

## Fremdenverkehr.

Hotel zur Daresalam (H. L. G. Koether): Herren Verlach Littna, Schmidt, Hennings, Pollaczek, Weigel, Schütze.

Wismann-Hotel (M. Gummel): Herren Moskowitz, Trojnos, Sostokis, Schomburgk, Pantelis, Moutios, Trejos, Birvis.

## Hierzu 3 Beilagen und Nr. 50 des Amtlicher Anzeigen für Deutsch-Ostafrika.

## Weihnachten.

Von J. . . Morogoro.

Aus der Jugend Zeit, aus der Jugend Zeit

Tönt ein Lied mir innerlich

Ach wie liegt so weit, ach wie liegt so weit,

was mein, was mein einst war.

Weihnachten, das frohe Fest ist da und die Gedanken schweifen zurück in die liebe Heimat. Alte Erinnerungen steigen in der Seele empor: der brennende Christbaum, die Schaar der Geschwister und Verwandten, die sich zum Fest versammelt, die Weihnachtsgedichte, die mit oder ohne Stocken vorgetragen, die alten lieben Lieder, die im Chor mit gefalteten Händen angestimmt wurden.

Für mich ist besonders ein Weihnachten in treuer Erinnerung geblieben. Der Vorhang geht auf:

Es liegt ein Dorf in Westpreußen, 3 Fuß hoher Schnee, 5 Grad Kälte.

Abstammung: Pfarrer-Familie, 6 Kinder wie gewöhnlich (in doppeltem Sinn) à la Orgelpfeifen, an Golde so arm, doch an Andern so reich. Vater: streng, besonderes Kennzeichen bei Gemütsbewegungen Mohrstock in der Hand, Käppchen aus Sammt auf dem kalten Kopf (erstes schon recht abgenutzt und schwer aus Aller und Gnaden). Mutter: stets besänftigend, sei es Schmerz, sei es Freude.

Kampflatz oder Arena: großes weiß getünchtes Zimmer mit riesigen Kachelöfen, in der Mitte des Zimmers Familien-Eß- und Spieltisch (darüber eine Petroleum Hängelampe) in einer Ecke ein altes Nothyr-Sopha, mit herausgerissenem Nothhaar.

Stimmung: überflüssig zu schildern, besonders Weihnachten. Die Handlung beginnt. Mittags 12 Uhr am Sonnabend den 24. Dezember. Sonnabend ist der Tag, wo es am wenigsten zu essen gab; das weiß ich ganz genau. Meistens eine gedrängte Wochenübersicht in Gestalt einer Kartoffelsuppe. Als

Zuletzt noch gebratener Speck und Brot. So auf dem Land lebte man eben in der guten alten Zeit sehr bescheiden, besonders wo solche Meute mitzuernähren war. Das Tischgebet war gesprochen, Vater hatte sein vorher schon beschriebenes Käppchen abgenommen und neben sich auf das Fensterbrett gelegt. Mutter wollte soeben aus der Kessenschüssel die Suppe ausschöpfen, als plötzlich Schellengeläute ertörte und ein Schlitten vor dem Hause hielt. Vater erstarrt aufstehend: Na nun wer kommt den zu so ungelegener Stunde? Mutter hatte sich ebenfalls erhoben und blickte durch das Fenster — — — — — sehend, in die Worte aus: Um himmels Willen, das ist ja der Superintendent und seine Frau ist auch mit und wir haben doch nur Kartoffelsuppe zum Essen. Das ist ja schrecklich. Großs Schauri in dem einen Zimmer, wo Superintendentens sich aus den Umhüllungen packten, noch größeres Schauri in dem Wohnzimmer. Ein Nothhaarspektakel brach los. Ein Teil rauschte sich (das heißt in dem Wohnzimmer) oder ritz abwechselnd die Haare aus. Meine jüngste Schwester mochte das nicht leiden, sie mußte aber sich das schon gefallen lassen. Meine älteste soeur imitiert den Superintendenten auf der Kanzel in Westen und Sprache, einer meiner Brüder (auf dem Gymnasium kurz Pfaff genannt) deklamierte statt Weihnachtsliedern auf einem Stuhl stehend den Kampf mit dem Drachen, bei dem nur der Schlusrefrain allig war (und hinter ihm welche Abendsteuer, bringt man geschleppt ein Ungeheuer, ein Drache scheint es von Gestalt — — — — — auch die Gattin ist die teure etc.) — — — — — Während ich unschuldiges Lamm mit meiner 6ten Schwester (es kam auch die 7te gewesen sein) vermittelte Vaters Käppchen ein Bombardement ausführte. Plötzlich flog das Käppchen gegen die Hängelampe und von dort niederträchtiger Weise direkt in die große Terrine mit der dampfenden Kartoffelsuppe hinein.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

**Gallinol** verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera und Diphtheritis** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

**Gallinol** ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anmerkungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem **Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.**

Preis pro Fl. ausreichend für 20-25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier. Für Ostafrika Vertretung gesucht.

Neu eröffnet.

Ihr reichassortiertes Lager in

**Eiserne Bettstellen,  
Fahrräder, Glaswaren, Stühle,  
Phonographen,  
Kleidungsstücke, Wäsche,  
Parfumerien**

sowie **jeglicher Gebrauchsartikel** in reichster Auswahl zu mässigen Preisen offeriert.

**V. P. Chhaganlal & Co.**  
Daressalam.

Vor Einkauf bitten wir das geehrte Publikum, unsere Geschäftsräume zu besuchen.



Neu eröffnet.

**Zu verkaufen**

Ungebrauchte

**Lokomobile**

Normalleistung 8HP

Näheres bei D. O. A. G. Lindi.



Heimats- und Tropen-Uniformen

Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

**GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.**

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

gramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher I 6015.

**Hartwig**

**Kantorowicz**

Posen — Berlin — Hamburg

**Liköre u. Fruchtsäfte**

garantiert rein

Alleinvertreter für Ostafrika:

**Arthon & Fliess, Daressalam.**

**Charlotte Zimmermann**

Platzvertretung Daressalam

für

**Heinrich Jordan**

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Mit Dampfer „Bürgermeister“ eintreffend

Gummi-Pelerinen, **Herren-Sweater**  
Schiffleinen- und Leder-Gamaschen, Beinbinden  
schwarze **Tuchbeinkleider, Tuch-**  
**flanellanzüge, Reisemützen (Hüte)**

**Krawatten**

Damenhüte, Schärpen, Empirekleider  
**Gesellschaftsblousen**

Handtücher — Handtuchleinen  
**Fahmentuche**

Damenwäsche, Kinderspielzeug  
**Herren- und Kinderstiefel.**

**Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, dass die **Lebensversicherungs-Police No. 2389**, der unten genannten Gesellschaft gehörig, dem verstorbenen Herrn **J. J. de Carmo Fernandes, aus Raja Salcete Goa**, welcher am 28. Mai 1908 in Kilwa D. O. Afrika verstorben ist, verloren gegangen ist.

Alle diejenigen, welche vielleicht die Police im Besitze haben oder von dem Verstorbenen zur Aufbewahrung bekommen haben sollten, werden ersucht, dieses dem Unterzeichneten mitzuteilen, da anderen Falls einen Monat nach dem heutigen Datum den Erben eine neue Copy der Police ausgestellt werden wird.

DARESSALAM, den 24. Dezember 1909.

(gez.) **Robert J. J. de Souza**

Sekretary-Traesurer

Associacao Goana de Mutuo Ausilio Ltd.  
Kalbadevi Road, Bombay.



**Pflanzung zu verkaufen.**

Im Süden der Kolonie, 1 Stunde von der Küste, 3 Stunden Dhaufahrt von größerem Hafenplatz gelegen.

**Baumwolle, Kokospalmen, Kautschuk.**

In Kultur 175 ha. erstklassiges Baumwoll-Land, pflugrein gerodet, davon über 100 ha. sehr tief gepflügt. Ferner fertig zum Bepflanzen 25 ha. ausgezeichnetes Palmenland (Palmen in Saatbeeten) und 25 ha. Kautschukland (Kautschuk ebenfalls in Saatbeeten).

Kleine, vorzüglich stehende Caravonicpflanzung vorhanden und davon selbstgezogene Saat für mehrere ha. 1000 Oelpalmen als Versuch in Pflanzkörbchen und bestes Land dazu vorbereitet.

Das Baumwoll-Land ist ein sehr reiches, vordem mit schwerem Hochwald bestandenes Flußtal, auf der einen Seite davon das Kautschukland, auf der anderen Seite das Palmenland.

Wirtschaftlich in absolut gesunder, erhöhter Lage, bestehend aus Europäerwohnhäusern, 4 großen und mehreren kleinen Wirtschaftsgebäuden; alles mit Wellblech gedeckt.

Hervorragend günstige Leuteverhältnisse, 9 bis 10,50 Rp. Monatslohn (kein Poscho). Angebot meist größer, als Bedarf.

Objekt trägt keinerlei Schuld am Verkauf. Gef. Anfragen unter Chiffre „Wolle“ an die Expedition.

Mein Büro befindet sich vom **1. Januar 1910** ab im

**Neubau der Firma Sailer & Thomas**  
neben Hotel Burger.

Rechtsanwalt **Dr. Hofmann**  
Telefon 34.

**Fehlerhaft gepresste**

sonst ganz **Fett-Seife**  
vorzügliche

in verschiedenen Gerüchen  
1 Pfund 55--65--75 Pfg.  
Postpaket ca. 50 Stück  
5--6--7 Mark

**Julius Bergmann**

Hofl. Sr. Hoh. d. Pr. Herm. v. S. W.  
Postadresse: **Berlin, N. W. 21.**  
Wilhelmshavenerstr. 22.

**Brunnen**

jed. **Durchmessers**  
und jeder Tiefe baut

**Karl Werner**

Hotel zur Eisenbahn.

Letzten Sonnabend im Klub

**Panamahut**

verwechselt worden. Umzu-  
tauschen in der **Apotheke.**

**Junger Mann**

sucht per 1. Februar 1910 Stell-  
lung in Geschäfts- oder Pflanz-  
tagenbüro. Suchender ist seit  
3 Jahren in der Kolonie.

Gefl. Offerten und C 100 an  
die Expedition d. Blatt erbeten.

**Junger energischer**

**Kaufmann**

mit gründlichen theoret. sowie  
praktischen Kenntnissen in jeder  
Landwirtschaft, zur Zeit in West-  
afrika a. Suaheli sprechend, ar-  
beitsfreudig, beste Zeugnisse  
sucht **Stellung auf Plantage**  
als **Assistent**

am liebsten auf Baumwoll, Kaut-  
schuk oder Kafferpflanzung.

Gefl. Offerten erbeten unter  
P. A. postlagernd Wilhelmstal.



**Bekanntmachung.**

Alle nach meiner Abreise am  
2. Januar nicht abgeholt  
Uhren werden Herrn Vollzieh-  
ungsbeamten Fritz übergeben,  
der dieselben nach eine weite-  
ren Frist von 4 Wochen öffent-  
lich verauktionieren wird.

**Levinsohn, Uhrmacher.**

**Tangazo.**

Watu wote walioleta Saa  
kwangu kutengeza kama ha-  
wakuja kuchukua 1. Januar  
nitazipeleka kwa bwana Fritz  
kwa kuziua. Sababu nataka  
kusafiri mwisho wa mwezi.

**Livinsohn, Uhrmacher.**



**Prima Opel-Fahrräder**

**Max Steffens, Daressalam.**

mit Torpedo-Freilauf u.  
Rücktritt - Bremsnaben  
per Stück Rp. 135.—  
offeriert:

Telegramme.

Ein Herzensgeheimnis König Leopold's.

London, 18. Dezember. Der Papst hat in einem persönlichen Telegramm die Erklärung abgegeben, daß König Leopold mit der Baronin Vaughan durch rechtmäßige Ehe verbunden gewesen sei.

Der Protest der Tochter des Königs.

London, 18. Dezember. Die Tochter des Königs der Belgier Prinzessin Louise, hat ihren Hofbeamten den Befehl erteilt, von der Villa die von der Baronin Vaughan bewohnt wurde, Besitz zu ergreifen. Der fürstliche Sitz ist mit herrlichen Kunst- und Wertgegenständen überaus reich ausgestattet.

Der Berichtshof hat jedoch erklärt, daß das Schloß mit allem Inventar Eigentum der Baronin Vaughan sei.

Leopolds herbliche Ueberreste.

London, 19. Dezember. In letzter Nacht wurde der Leichnam König Leopold's nach Schloß Laeken bei Brüssel überführt. Leuchtende Fackeln erleuchteten den Weg des Trauerzuges, der von einer Militär-Escorte begleitet wurde.

Der Leiche des verstorbenen Königs und eine Reihe hoher Würdenträger geleiteten in Equipagen die sterblichen Ueberreste des Königs. Die Batterien feuerten den Trauerfahnen. Sämtliche Kirchenglocken läuteten.

Die Verkauf von Leopold's Gattin.

London, 18. Dezember. Nach zuverlässigen Nachrichten soll die Baronin Vaughan, die Gemahlin des Belgierkönigs, aus den einfachsten Verhältnissen stammen und in Löwen, der Hauptstadt der belgischen Provinz Brabant geboren sein. Sie war eine Frau von bezaubernder Schönheit.

Vom Schweiß der Kongoneger.

London, 18. Dezember. König Leopold hat der Baronin Vaughan und ihren Söhnen testamentarisch außerordentlich beträchtliche Vermögen vermach.

Das neue Ministerium Sonnino.

London, 18. Dezember. Der Präsident des neuen auf liberaler Grundlage zusammengestellten Ministeriums, Baron Sidney Sonnino hielt eine Rede über die Ziele des neuen Regierungsprogramms. Er betonte daß die Beziehungen Italiens zu seinen Verbündeten aufrichtiger und zuverlässiger wären, denn je zuvor. Außerdem aber böten die Wiedernäherung an Rußland sowie die Stärkung der Freundschaft zu England und Frankreich aber auch die Beständigkeit der Politik Italiens, die Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friedens.

Das gellende Lachen verstummte zumal, es wurde leichenstill im Saal. Bevor irgend etwas unternommen werden konnte und ich hatte schon die Kohlenkassette in Händen, aufstufte sich der weite Zwinger und mit gewaltigem Schritt meine Mutter eintritt. „Frau Superintendent, Sie müssen schon entschuldigen, wir haben nur eine einfache Kartoffelsuppe, sonst weiter nichts; wenn ich nur geahnt hätte, daß Sie kommen würden, dann hätte ich ein besseres Essen vorbereitet etc.“, alles was eine Hausfrau so in ihrer Angst sagt.“ Frau Superintendent: Aber Frau Pfarrer, selbstverständlich nehmen wir mit allem Vorlieb, machen Sie bitte nur keine weiteren Umstände etc., was man so zur Beruhigung murmelt. Guten Tag Kinder, wie geht's? Ihr seid ja so still, freut Ihr Euch nicht auf Weihnachten? Aber wir blieben stumm und es lag wie Blei in unsern Gliedern. Man setzte sich zu Tisch. Die Suppe wurde eingegossen. Vater sagte, es zieht und suchte nach seinem Käppi und fragte: Hat keiner von Euch mein Käppi gesehen? Havana oder vielmehr nein nein — sagten wir ganz eingeschüchtert. Mir selbst war so zu Mut, als ob jemand fortwährend in meinem Innern Regenschirme auf und zu klappte. Daß heute Weihnachten ist, erkennt man schon daraus, erklärte Vater, daß die Suppe besser und kräftiger wie gewöhnlich ist; Mutter, Du kannst mir noch mehr geben und lange mir bitte noch etwas Speck heraus. Jetzt kam der große Moment. Mutter stand etwas vom Tisch auf, schöpfte tief mit dem Löffel in die Terrine und zog und zog eine unförmliche Masse — das Käppi hinein. In diesem Augenblick hat Busch geseht — ich meine natürlich nicht den Zirkus Busch, sondern den Dichter Busch — um Bilder und Mienen zu malen. Einige wußten alles, einige ahnten, einige fingen an zu ohnen. Einige lachten (ich aber nicht) einige waren sehr verlegen, einigen fiel das Herz — zu gut deutsch gesagt — in die Hosen. Unter den letzteren war ich.

Nur den großen Bitten von Superintendent's und weiles Weihnachten war, hatte ich es zu verdanken, daß nicht wieder die Hornknöpfe von meinen Hosen entzwei sprangen. Das gütige Geschick sorgt aber immer für einen Ausgleich. Meine Schwestern nämlich leichten Papst am Abend mit einem neuen Käppi. Dieser heilige Abend war der schönste, den ich je erlebt.

P. & O.

London, 18. Dezember. Als der Dampfer „China“ der P. & O. Linie, der eine Menge Passagiere an Bord hatte, gestern aus dem Tilburg-Dock an der Themse herausgeschleppt wurde, kollidierte er mit dem Kopf des Piers und erhielt am Heck und Steuer schwere Beschädigungen. Das Schiff, welches nach Australien reisen sollte, muß zur Vornahme der Reparaturarbeiten in das Trockendock gehen.

Die Dampfer-Gesellschaft befördert die Passagiere sowie die Post für Gibraltar durch den deutschen Lloyd-Dampfer „York“, der am Dienstag von Southampton abfährt. Passagiere und Post für Äfen östlich von Marseille werden durch Extrazug nach Marseille gebracht und setzen ihre Reise mit dem Dampfer „Persia“ fort. Alle Hotel- und sonstigen Sonder-Kosten bezahlt die Dampferlinie.

Feinde der Republik.

London, 18. Dezember. Als Präsident Fallieres in Paris einer Denkmals-Entscheidung behobnte, wurde durch eine Anzahl Royalisten eine Störung der Feier inszeniert, indem letztere proletarische Flugblätter unter die versammelte Volksmenge warfen. Es fanden 40 Verhaftungen statt.

Spionage.

London, 18. Dezember. Zwei Spione, die des Verbrechens überführt wurden, Pläne der Hafenanlagen des französischen Kriegshafens Toulon verkauft zu haben, wurden zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Schweres Gefecht.

London, 18. Dezember. In dem neulich gemeldeten Gefecht, das die Franzosen am 30. November d. Js. einer aus ungefähr vierhundert Mann bestehenden Mäurerhorde lieferten, die aus Süd-Alger auf französisches Gebiet am Oberlauf des Niger übergetreten war, verloren die Franzosen 71 Tote und Verwundete.

Protest.

London, 19. Dezember. Prinzessin Louise von Belgien hat den Banken die Anweisung gegeben, Geld-Depositas, die auf den Namen des verstorbenen Königs Leopold und der Baronin Vaughan niedergelegt wären, anzuzahlen. Des ferneren hat die Prinzessin den Testamentsvollstreckern verboten, die Korrespondenz Leopold's zu vernichten.

London, 19. Dezember. Bei dem Leichenbegängnis des König Leopold wird sich der König von England durch den Herzog von Comaught vertreten lassen.

Die Aufbahrung.

London, d. 20. Dezember. Gestern war es der Bevölkerung gestattet, den König auf dem Totenbette zu sehen. Fortdauernd besichtigten große Menschenmengen am Sarge des verstorbenen Monarchen vorbei.

Die inoffizielle Königin.

London, 21. Dezember. Baronin Vaughan hält sich augenblicklich in Paris auf und wohnt dort bei ihrem verheirateten Bruder.

Der englische Löwe.

London, 20. Dezember. Am letzten Sonnabend hat die britische Admiralität zwei Schlachtschiffe der verbesserten Dreadnought-Klasse sowie einen großen Kreuzer in Auftrag gegeben. Sämtliche drei Schiffe werden sofort auf Stapel gelegt und stellen Neubauten dar, die also nicht identisch sind mit den „Dreadnoughts“, von denen wir am 8. Dezember d. Js. meldeten. Der Bau der neuen Schiffe wird im Jahre 1912 beendet sein.

Im Dunkeln ist gut.

London, 21. Dezember. In Sidney ist den Gasfabriken der zur Herstellung dieser Beleuchtungsartikel notwendige Kohlenvorrat ausgegangen. Infolge dessen wird heute Nacht 70000 Personen die gewohnte Gasbeleuchtung fehlen.

Tatkräftige Unterstützung.

London, 21. Dezember. Der londoner Fabrikant Caird hat dem englischen Handelsminister Winston Churchill für die jetzige Wahlkampagne zur Förderung der Propaganda für den Freihandel den Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Vorbereitungen zur Wahlschlacht.

London, 20. Dezember. Bis heute haben die Peers Zeit und Zeit für 73 Wahlveranstaltungen zugestimmt. 70 weitere dieser Versammlungen sind in Vorbereitung.

London, 21. Dezember. Der Führer der Konservativen, Balfour hat sich von seiner Erkrankung immer noch nicht erholt. Der englische Kriegsminister Salisbury leidet an einer Augenentzündung, sodas er seine für heute und morgen in Edinburgh angesagten Reden ablesen mußte.

Eine männliche Primadonna.

London, 18. Dezember. Nicht weniger als 8 Minister und elf Peers sind gestern in dem Wahlkampf aktiv beteiligt gewesen.

Der Abgeordnete John Burns hielt in Battersea (London) eine fulminante schneidige Rede gegen die Lords. Die begeisterte Menge brachte den Redner auf ihren Schultern zu seinem Heim.

Das Exekutiv-Komitee der Arbeitervereingung hat bis jetzt die Aufstellung von 80 Kandidaten genehmigt.

Die deutschen Kolonien und ihre Handelsbeziehungen zum Mutterlande im Jahre 1908.

Der Kolonial-Reichszwischenschuß ist bei den der Weltgeschichte unkundigen Elementen oft genug die Ursache zu dem Ruf, auf unsere Kolonien zu verzichten. Man vermag sich in jenen Kreisen nicht zu der Ueberzeugung durchzuringen, daß einmal der Zeitpunkt des Aufstiegs eintritt. Man meint, der Schaden sei auch für die Zukunft unabwendbar, will die Kolonien dem Erwerb derer Weltmächte preisgeben, die Lasten fernher tragen und das Blut ihrer Söhne fließen lassen sollten, und glaubt nicht, daß unsere Wettbewerber Ausbeutungsverjuche anstellen werden. Man ist sich dort aber nicht klar über die Pläne unserer Konkurrenten. Ist es auch Tatsache, daß wir bisher überaus große Ausgaben leisten mußten, die in vielen Jahren nicht herein kommen, so läßt uns doch sowohl die eigene, als auch die fremde, insbesondere die englische Kolonialgeschichte keinen Zweifel darüber, daß die erworbenen Länder den Verlust wieder einbringen und Nutzen versprechen.

Das Mutterland ist für die deutschen Schutzgebiete und deren Einfuhr und Ausfuhr zwar das wichtigste Bestimmungs- und Herkunftsland, aber von dem Gesamthandel der deutschen Kolonien entfallen noch nicht einmal zweidrittel auf den Verkehr mit dem Mutterlande.

Das Jahr 1908 weist gegenüber dem Vorjahr einen geringen Rückgang auf. Wir haben zwar aus den Kolonien, von Edelmetallen abgesehen, etwas mehr bezogen als je zuvor, aber unsere Ausfuhr nach Deutsch-Afrika und nach der deutschen Südssee ist gegen das Vorjahr um mehr als eine Million Mark, gegen das Jahr 1906 sogar um fünf Millionen Mark dem Werte nach gesunken. Die Zahlen von 1904, dem Jahr vor der Ausdehnung des Südwestafrikanischen Feldzuges, sind aber beträchtlich überholt worden, so daß, wenn man die Ausnahmejahre 1905 und 1906 außer Betracht läßt, die Kurve durchaus eine aufwärts strebende Tendenz zeigt.

Interessant ist eine Betrachtung der kolonialen Ausfuhr und Produktion von dem Gesichtspunkte aus: Was leistet sie bisher für die heimische Volkswirtschaft?

Da ergibt sich, daß von unserer Rauschstoff-Einfuhr, die im Jahre 1908 147 000 Doppelzentner ausmachte, rund 15 000 Doppelzentner, demnach mehr als ein Zehntel, unseren Kolonien entstammt, obwohl gerade im letzten Jahre infolge der niedrigen Preise die absoluten Ausfuhrzahlen von Rauschstoff in fast allen unseren afrikanischen Schutzgebieten herabgegangen sind. Von dem Sighaus, der im letzten Jahre über die deutsche Grenze kam, eine Menge von 75 000 Doppelzentner, hat Deutsch Ostafrika 23 000 Doppelzentner, also nicht viel weniger als ein Drittel, beigetragen. Dabei ist zu beachten, daß keineswegs der ganze deutsch-afrikanische Sigh-Export seinen Weg nach Hamburg nimmt, sondern daß auch andere europäische Länder Abnehmer dafür sind. Unsere Kopro-Einfuhr hat im letzten Jahre 337 000 Doppelzentner betragen, davon waren 31 000 Doppelzentner in den deutschen Kolonien erzeugt, das heißt annähernd 10 Prozent. Der Hauptanteil daran haben die Südssee-Kolonien, deren nächste Abnehmer nach der nördlichen Lage erklärlicherweise Australien, Nordamerika und Ostasien sind, so daß immer nur ein geringer Teil der Kopro aus Kaiser-Wilhelm-land, Samoa usw. seinen Weg bis in die Nordsee findet.

Unser Bedarf an Palmerkernen und Palmöl (1908 rund 1,8 Millionen Doppelzentner) wurde nur teilweise durch die Ausfuhr aus Togo und Kamerun gedeckt, die beide zusammen 46 000 Doppelzentner lieferten, also nur 2,5 Prozent unseres Konsums. Größer war der Anteil der Kolonien bzw. der einen Kolonie Togo am deutschen Mais-Import, nämlich von 671 Millionen Doppelzentnern hat unsere kleinste Kolonie 18 Millionen Doppelzentner erzeugt, das wären annähernd 3 Prozent.

Noch höher stehen wir da in bezug auf Kakaos. Unsere stetig wachsende Einfuhr erhob sich im Vorjahr zu einer Höhe von 344 000 Doppelzentnern. Kamerun und Samoa lieferten davon 15 000 Doppelzentner, also nicht ganz 5 Prozent.

Auch in Elfenbein, Bienenwachs usw. leisten die Kolonien schon etwas, und heimische Industrien und Gewerbe sind zu einem größeren oder geringeren Teil auf deutsch-koloniale Zufuhren in diesen und ähnlichen Produkten angewiesen.

Noch ein wichtiges Feld liegt vor uns in der Baumwollkultur. Gegenüber einem Bedarf von 4,5 Millionen Doppelzentnern haben im Jahre 1908 unsere Kolonien noch nicht einmal 5000 Doppelzentner erzeugt, das heißt etwas mehr als 1 Promille.

Aus dem „Röhrer Tageblatt.“

Advertisement for Apollinaris mineral water. It features a circular logo with a profile of a man and the text 'KGL. PREUSSISCHES STAATS-MONOPOL'. The main text reads 'Apollinaris' in a large, stylized font, followed by 'DAS WELT-TAFELGETRÄNK'. At the bottom, it says 'NIEDERLAGE: TRAUN, STÜRZEN & DEVERS, DARRESSALAM.' The entire advertisement is enclosed in a decorative border.

## Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft.

Ab 1. Januar 1910 werden wir den öffentlichen Betrieb auf der Teilstrecke Morogoro—Kilossa, also auf der Gesamtstrecke Daressalam—Kilossa übernehmen. Die Berechnung der Beförderungsgebühren erfolgt nach dem im Tarif für die Beförderung von Personen, Reisegepäck, lebenden Tieren und Gütern auf der ostafrikanischen Zentralbahn (für die Stammstrecke Daressalam—Morogoro eingeführt) niedergelegten Einheits- und Grundsätzen mit folgenden Aenderungen: „Der Einheitsatz von 1 Heller gl. 1,33 Pf. für das Personenkilometer der IV. (Eingeborenen) Klasse wird auf 1 1/3 Heller erhöht.“

Der Fahrplan ist dem „Amtlichen Anzeiger“ angefügt und wird auf allen Stationen ausgehängt.

Die Tariftabellen für den Personen-, Gepäck-, Güter- und Viehverkehr liegen auf den einzelnen Stationen auf.

## Fahrplan für die Strecke Daressalam-Kilossa.

gültig vom 1. Januar 1910 ab.

Richtung Daressalam — Kilossa.      Richtung Kilossa — Daressalam.

Zug 1		Gesamtentfernung Km	Stationen	Stationsentfernungen Km	Zug 2	
Ankunft	Abfahrt				Ankunft	Abfahrt
	6 <sup>40</sup>	0	Daressalam		7 <sup>10</sup>	
7 <sup>10</sup>	7 <sup>11</sup>	13,150	Mbaruku	13,150	6 <sup>45</sup>	6 <sup>46</sup>
7 <sup>25</sup>	7 <sup>30</sup>	20,335	Pugu	7,185	6 <sup>25</sup>	6 <sup>30</sup>
7 <sup>45</sup>	7 <sup>46</sup>	26,530	Kisserawe	6,195	6 <sup>00</sup>	6 <sup>10</sup>
		40,600	Km 40,6	14,070		
8 <sup>25</sup>	8 <sup>26</sup>	42,030	Mpiyi	1,430	5 <sup>29</sup>	5 <sup>30</sup>
9 <sup>05</sup>	9 <sup>15</sup>	56,903	Soga	14,873	4 <sup>45</sup>	4 <sup>50</sup>
9 <sup>25</sup>	9 <sup>26</sup>	61,473	Kifulu	4,570	4 <sup>34</sup>	4 <sup>35</sup>
10 <sup>10</sup>	10 <sup>15</sup>	83,637	Ruvu	22,164	3 <sup>35</sup>	3 <sup>45</sup>
		100,503	Km 100	16,866		
11 <sup>35</sup>	11 <sup>40</sup>	118,653	Km 118	18,150	2 <sup>20</sup>	2 <sup>25</sup>
12 <sup>20</sup>	12 <sup>21</sup>	137,592	Kidugallo	18,939	1 <sup>39</sup>	1 <sup>40</sup>
12 <sup>45</sup>	1 <sup>10</sup>	148,959	Ngerengere	11,367	12 <sup>40</sup>	1 <sup>15</sup>
2 <sup>25</sup>	2 <sup>30</sup>	180,024	Mikese	31,065	11 <sup>35</sup>	11 <sup>45</sup>
3 <sup>15</sup>	3 <sup>16</sup>	200,012	Kingolwira	19,988	10 <sup>59</sup>	11 <sup>00</sup>
3 <sup>35</sup>	3 <sup>45</sup>	208,712	Morogoro	8,700	10 <sup>30</sup>	10 <sup>45</sup>
4 <sup>45</sup>	4 <sup>55</sup>	246,512	Mkatta	37,800	9 <sup>20</sup>	9 <sup>30</sup>
5 <sup>35</sup>	5 <sup>40</sup>	273,712	Kimamba	27,200	8 <sup>30</sup>	8 <sup>35</sup>
5 <sup>54</sup>	5 <sup>55</sup>	284,712	Kondoa	11,000	8 <sup>15</sup>	8 <sup>16</sup>
6 <sup>05</sup>		289,712	Kilossa	5,000		8 <sup>05</sup>

Zug 1 verkehrt als gemischter Personen- und Güterzug **Montags, Mittwochs u. Freitags**; Sonntags, Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends als Materialzug.

Zug 2 verkehrt als gemischter Personen- und Güterzug **Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends**; Montags, Mittwochs und Freitags als Material-Leerzug.

In der gemischten Zügen 1 und 2 sind während der ganzen Fahrt kalte Speisen und Getränke zu haben.

Daressalam, den 20. Dezember 1909.

Die Betriebs-Direktion  
**Hillenkamp.**

## Neu eröffnet! Hotel Bahnstation Morogoro.

Erstklassiges Hotel im europäischen Stadtteil, direkt an der Station gelegen. Mit der dazu gehörenden „VILLA CECILIE“ Acht saubere Fremdenzimmer, vorzügliche Verpflegung, deutsche Köchin, mäßige Preise.

J. E. Meyer, Inhaber.

## Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:

Gekochter Schinken  
Rohr Schinken  
Geräucherter Speck  
Bauernwurst  
Knoblauchwurst  
Knackwurst  
Kwaiwurst  
ff. Aufschnitt  
Schweizer-Käse

Holländer Käse  
Tilsiter Käse  
Voll- u. Fettheringe  
Salzgurken  
Flomenschalz  
Kwai-Speck  
Kasseler Rippchen  
von Kwai  
Dosen-Wurst

## Wissmann-Hotel

M. Th. Curmulis

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elektrischer Beleuchtung

Pension Rp. 65.— monatlich

Wohnung mit Pension

Rp. 4.75 und 4.25.

Vorzügliche europäische

Küche

Französischer Rotwein

„Rivoire“

## THE BEST SCOTCH



Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar u. Mombasa

Alleinvertretung.

FACTORS D. & J. McCALLUM, EDINBURGH BIRMINGHAM LONDON

Auf dem ganzen Erdball verbreitet:

Perfection

Vertreter für

D. D. A.

Wm. O'Swald & Co.



Odol  
Hygiene der Zähne

In dem heutigen Zeitalter der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

## Feinstes Briefpapier

vorrätig bei der D. Ostaf. Ztg., Daressalam

## Musik-Instrumente

für Orchester, Schule u. Haus



Illustr. Preisliste frei

Jul. Heinr. Zimmermann

Fabrik LEIPZIG Export

Vertreter für Deutsch-Ostafrika: Anthon & Fliess, Daressalam.

## Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga

verkauft Seife zu enorm billigen Preisen nur an Wiederverkäufer. Muster u. Preis stehen gern zur Verfügung.

Billiger wie jede andere Seife.

## Tickets

12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

## Das große Fest.

Von Emily Ruete, geb. Prinzessin von Oman und Zanzibar.

Der Mohammedaner feiert nur zwei große Feste alljährlich, was einem Katholiken mit seinen zahlreichen Feiertagen wohl unbegreiflich dünken mag. Zwei Monate liegen zwischen dem kleinen und dem großen Feste, dem Id il hadji, das man in Europa und in der Türkei gewöhnlich als großes Veiramäsfest bezeichnet.

Alles wiederholt sich bei demselben, wie beim kleinen Feste, nur ist die Feier noch schöner und großartiger, und die Menschen sind noch weisvoller gestimmt. Es ist die Zeit der großen Pilgerfahrt nach Mekka (Mekka), an welcher jeder Gläubige wenigstens ein Mal in seinem Leben teil zu nehmen trachtet. Die Schrecken der Cholera und anderer Seuchen, die oft viele Tausende von Pilgern dahintrassen, kümmern den frommen Muslim nicht; jedes Jahr machen sich neue ungezählte Schaaren auf, um in der heiligen Stadt des Propheten vom Allerböchsten völlige Vergebung ihrer Sünden zu erlangen. Weite Strecken haben die Armen zu Fuß zu durchwandern; die Transporte auf Schiffen, wo Einer fast auf dem Andern liegt, sind entsetzlich. Aber mit Gottvertrauen ziehen sie dahin, ihr Leben steht in des Herrn Hand. Wahrscheinlich, solch Zuversicht, die keine Anstengungen, keine Beschwerden, keine Gefahren scheut, um einer religiösen Pflicht nachzukommen, eine solch Zuversicht des Glaubens darf wohl Erhöhung des Gebetes erwarten.

Dieses größte Fest des Mohammedaners fällt auf den 10. Tag des 12. Monats des Jahres und dauert 3 bis 7 Tage. Viele heiligen dasselbe schon seit dem ersten Tage des Monat durch ein neuntägliches freiwilliges Fasten, genau so wie es die frommen Pilger in Mekka selbst tun.

Jeder, dem es nur seine Verhältnisse erlauben, sorgt für ein Schaf, welches am ersten Feiertage geschlachtet und unter die Armen verteilt wird. Das Gesetz schreibt vor, daß das zum Opfern bestimmte Schaf das Beste sein muß, das sich nur aufreiben läßt und daß es keinen Fehler haben darf. Es soll vollständig normal sein, nicht einmal einen Zahn zu wenig haben. Ein ganz fehlerfreies Schaf ist natürlich nicht leicht zu bekommen, und wir schicken schon vierzehn Tage vorher oder noch früher einige Sklaven aus, um die ganze Insel zu durchsuchen und ein gutes Opferschaf kaufen zu lassen; wenn sie nichts Geeignetes fanden, mußten sie nach dem afrikanischen Festland hinübergehen und dort im Innern, wo man mehr Auswahl hatte, ihr Glück versuchen. Auf diese Weise stellten sich schon die Auslagen ziemlich hoch und noch höher war der Einkaufspreis selbst; die Herdenbesitzer wußten recht gut, wie notwendig der vornehme Araber ein solch Musterstück braucht

und daß er gern jede Summe dafür zahlt. Von dem Fleische dieses Opfertiers darf weder der Opferrinde selbst noch seine Familie oder seine Sklaven auch nur ein Stückchen genießen; nichts davon darf im Hause verbleiben, sondern alles gehört den Armen.

Für die Armen ist das große Fest überhaupt das wichtigste Ereignis im ganzen Jahre; gerade hierbei kommt eine der besten Sitten des Mohammedaners zur Geltung; die allgemeine Selbstbesteuerung zu Gunsten der Bedürftigen.

Im echten Orient (die Türkei, Ägypten und Tunis mit ihrer halben Kultur also ausgenommen) hat man von Staatspapieren und Aktien keine Ahnung; das Wort „Geldanlegen“ existiert dort nicht. Der Besitz besteht vielmehr einzig in vollbezahlten Blantagen, in Häusern, in Sklaven, in Schmuck und in lüngerer Münze. Von dem Meiste davon, was der Mohammedaner von seiner Ernte, von dem Mietertrage seiner Häuser oder von seinen sonstigen Einnahmen am Schlusse des Jahres übrig behält, muß er den religiösen Satzungen zufolge, den zehnten Teil den Armen geben.

Gleichzeitig muß er seine sämtlichen Schätze, Edelsteine, Gold und Silber von Sachverständigen taxieren lassen und von diesem Werte ebenfalls den zehnten Teil alljährlich den Armen schenken. Dort also nicht nur eine Einkommen-, sondern sogar eine Vermögensteuer!

Alles dies geschieht ohne jegliche obrigkeitliche Kontrolle. Jeder ist nur durch sein eigenes Gefühl, seine eigene Gewissenhaftigkeit gebunden. Aber die Vorschrift des Propheten wird leidend heilig gehalten, und nur die allerschlechtesten Menschen entziehen sich ihrer Befolgung. Ueber solche Mildtätigkeitsakte pflegt man auch nie zu sprechen; man handelt ganz nach der Lehre, daß die Linke nicht wissen soll, was die Rechte thut. Wider Vater noch Mutter, noch Kind dürfen erfahren, was ich mit meinem gütigen Gott verhandelt habe. Mit der peinlichsten Sorgfalt bemüht man sich, seiner Pflicht bis in die kleinsten Einzelheiten hinab in allen Stücken Genüge zu leisten, um nicht später durch Gewissensbisse gequält zu werden.

Unter diesen Umständen erklärt es sich, daß eine Menge von Bettlern, wenn ich mich so ausdrücken darf, geradezu eine unmöglich notwendige Institution eines jeden mohamedanischen Staates ist; wie könnte man sonst die Pflicht jener Selbstbesteuerung erfüllen? Diese Armen sind denn auch keineswegs mit den hiesigen, bemitleidenswerthen wirklichen Armen zu vergleichen; vielleicht die Hälfte von ihnen sind Leute, welche mehr besitzen, als sie überhaupt brauchen. Das Betteln ist ihr Geschäft, es ist ihnen zur anderen Natur geworden und ohne Betteln vermögen sie sich nicht mehr glücklich zu fühlen. Häufig vererbt sich dies Gewerbe ganz

regelrecht und man wird dann mit den Worten angesprochen: „Kommst Du mich denn nicht? Ich bin ja die Tochter, der Sohn, die Schwägerin u. s. w. von dem und dem oder der und der, denen Du so viel zu geben pflegtest, als sie noch lebten. Jetzt trete ich in ihre Stelle und wenn Du Almosen zu geben hast, so bitte, schicke sie mir da und da hin.“

Bei Gelübden, welche wir jährlich mehrere Male zu erfüllen Gelegenheit hatten, kamen solche Arme zu Hunderten von allen Seiten herbei, um an der dabei üblichen Verteilung von Almosen teil zu nehmen. Diegt Jemand schwer krank darnieder, so stehen unter seinen Fenstern den ganzen Tag über sich ablösend Arme, welche dergleichen geschickt auszukundschaften verstehen und erhalten immer reichliche Gaben, die in diesem Falle „Sadka“ heißen. Kein Mohammedaner wird bei einer solchen Gelegenheit einen Bettler abweisen und wenn er ihm auch das Letzte geben sollte. Mag es nun reine Nächstenliebe sein, mag er die Hoffnung hegen, durch solch Gaben den Allerböchsten freundlicher zu stimmen und seine Gnade zu erlangen, jedenfalls ist es doch ein schöner Brauch.

Nicht viele Bettler sind allerdings auch mit Wunden und Geschwüren bedeckt; manche laufen nasentlos und schrecklich entstellt umher. Sie sind die Opfer einer schweren Krankheit, welche wir „Belas“ nennen; Hände und Füße werden dabei zumeist angegriffen und das betroffene Glied bleibt für immer schneeweiß. Niemand will mit solchen Kranken etwas zutun haben; man vermeidet sie überall, denn das Leiden gilt für ansteckend. Ob diese Krankheit der Auszug ist, weiß ich nicht zu sagen. Auch diese Bedauernswerten finden immer reiche Almosen, die ihr schweres Dasein einigermaßen erleichtern.

Das Schenken hört aber mit dem Festmahl nicht auf. Wer krank gewesen, wer sonst irgendwie, etwa durch eine Reise, verhindert war zur üblichen Zeit sich einzustellen, der verzichtet durchaus nicht auf seine Art von Anrecht auf Geschenk. Mögen auch Wochen und Monate seit den Feiertagen vergangen sein, mag das nächste Fest sogar schon heranrücken, er kommt doch und erbittet nachträglich sein Festgeschenk.

Die neun oder zehn Monate, welche nun folgen, haben keine religiöse Feier weiter aufzuweisen; das regelmäßige Leben tritt wieder ein und wird nur dann und wann durch eine besondere Festlichkeit unterbrochen.

Das Feiern der Geburtstage kennt man bei uns nicht.

## Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam (Monat Dezember 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	6 h 48 m	7 h 13 m	0 h 36 m	1 h 1 m
2	7 h 31 m	7 h 56 m	1 h 19 m	1 h 44 m
3	8 h 14 m	8 h 39 m	2 h 2 m	2 h 27 m
4	8 h 58 m	9 h 23 m	2 h 46 m	3 h 11 m
5	9 h 51 m	10 h 16 m	3 h 39 m	4 h 4 m
6	10 h 55 m	11 h 20 m	4 h 43 m	5 h 8 m
7	—	0 h 2 m	5 h 30 m	6 h 14 m
8	0 h 37 m	1 h 2 m	6 h 49 m	7 h 14 m
9	1 h 26 m	1 h 51 m	7 h 38 m	8 h 3 m
10	2 h 11 m	2 h 36 m	8 h 23 m	8 h 48 m
11	2 h 55 m	3 h 16 m	9 h 3 m	9 h 28 m
12	3 h 31 m	3 h 56 m	9 h 43 m	10 h 8 m
13	4 h 21 m	4 h 47 m	10 h 33 m	10 h 49 m
14	4 h 54 m	5 h 19 m	11 h 6 m	11 h 31 m
15	5 h 36 m	6 h 1 m	11 h 48 m	—
16	6 h 19 m	6 h 44 m	0 h 7 m	0 32
17	7 h 4 m	7 h 29 m	0 h 52 m	1 h 17 m
18	7 h 51 m	8 h 16 m	1 h 39 m	2 h 4 m
19	7 h 40 m	9 h 5 m	2 h 28 m	2 h 53 m
20	9 h 37 m	10 h 2 m	3 h 25 m	3 h 50 m
21	10 h 44 m	11 h 2 m	4 h 32 m	4 h 57 m
22	11 h 34 m	—	5 h 22 m	5 h 46 m
23	0 h 20 m	0 h 45 m	6 h 32 m	6 h 57 m
24	1 h 30 m	1 h 55 m	7 h 42 m	8 h 7 m
25	2 h 34 m	2 h 59 m	8 h 46 m	9 h 11 m
26	3 h 29 m	3 h 54 m	9 h 41 m	10 h 6 m
27	4 h 19 m	4 h 44 m	10 h 31 m	10 h 56 m
28	5 h 6 m	5 h 31 m	11 h 18 m	11 h 43 m
29	5 h 51 m	6 h 16 m	—	0 h 4 m
30	6 h 30 m	6 h 55 m	0 18 m	0 h 4 m
31	7 h 6 m	7 31	0 54 m	0 19 m

## Postnachrichten für Januar 1910.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Durban.	
2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombassa, den Nordstationen und Zanzibar	
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
5.	Ankunft des R. P. D. Dampfers „Kaiser“ von Bombay in Zanzibar und Weiterfahrt über Nossibe nach Durban	
5.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	
8.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo	Post ab Berlin 17. 12
8.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Durban	
8.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
9.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 28. 1.
9.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ nach Bombay	
10.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
10.	Ankunft des R. P. D. „König“ von Europa	Post an Berlin 28. 1.
11.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Salala, Kilindini, Kitwa und Lindi nach Ibo.	Post ab Berlin 18. 12.
13.	Abfahrt des R. P. D. „König“ über Bagamojo nach Zanzibar.	
16.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
18.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers von Zanzibar nach Kilindini.	
21.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini.	
21.	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	Post ab Berlin 1. 1.
21.	Ankunft des R. P. D. „König“ von Zanzibar und Bagamojo.	
21.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Europa.	
22.	Abfahrt des R. P. D. „König“ nach Europa	
23.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban.	Post an Berlin 12. 2.
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombassa	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post an Berlin 16. 2.
28.*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	Post ab Berlin 8. 1.
29.	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo.	
29.	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ von Durban.	
30.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Europa.	Post an Berlin 18. 2.

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

## Hotel zur Stadt Daressalam

(H. L. H. Koether)

Stilles ruhiges Hotel, für Familien besonders empfehlenswert.  
Messe im Hause Rp. 70 pro Monat :: Außer dem Hause Rp. 65 pro Monat.

## Grand Hotel Tipputip Zanzibar

Im Palast des verstorbenen Tipputip. Einziges erstklassiges deutsches Hotel. Einziges Hotel mit kühlen moskitofreien Restaurations- und Fremdenzimmern. Neue Badeeinrichtung. Herrliche Aussicht auf das Meer.

Neu renovierter Speisesaal

Sämtliche Räume mit elektrischem Licht.

Scholl & Walz, Besitzer.

### 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Postkarte illustrierten ausführlichen Prospekt, über einen ärztlich empfohlenen preisgekrönten patentierten „Frauenschutz“. Zufriedenheit erfolgt discret in verschlossenem Couvert nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

## Richard Höfinghoff

MOMBO.

Bau-Unternehmung  
für landwirtschaftliche und industrielle Anlagen.

Reiche  
Heirat findet jeder sofort im Eiferblatt-Matrage Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Vorkaufsmark.

M. Nette, Daressalam  
Spedition u. Commission.  
Zollabfertigung.



**Personenverkehr auf der Strecke Daressalam—Morogoro Monat November 1909.**

Anzahl der beförderten Personen			Geleistete Personen-Kilometer						Einnahmen					Für jedes Personen-Kilometer sind durchschnittlich verzeichnet	Auf 1 Km. Bahnlänge sind an Fahrgeld bei der unter 3 genannten Betriebslänge durchse netto einkommen:		
Weisse	Farbige	Insgesamt	Weisse	Farbige	Insgesamt	Es hat durchschnittlich zurückgelegt	Auf 1 km. Bahnlänge kommen Personen-Kilometer rund	Weisse Rp.	Farbige Rp.	Insgesamt Rp.	der Weisse Rp.	der Farbige Rp.	Rp.			Rp.	
I. 38 II. 119 III. 134	IV. 2286		I. 3410 II. 17998 III. 16770	IV. 269126				I. 480 II. 1081,75 III. 761,05	IV. 2733,45								
291	2286	2577	38178	269126	307304	131	118	1470	2325,80	2733,35	5059,25	7,93	1,20	0,016	24,21		

**Personenverkehr auf der Strecke Morogoro—Daressalam Monat November 1909**

I. 29 II. 67 III. 58	IV. 1855		I. 3416 II. 9898 III. 11120	IV. 238791				I. 391,15 II. 595,10 III. 498,20	IV. 2393,65								
154	1855	2009	24434	238791	263225	159	129	1259	1487,75	2393,65	3881,40	9,66	1,29	0,015	14,90		

**Güterverkehr auf der Strecke Daressalam—Morogoro Monat November 1909**

Beförderte Güter				Geleistete Tonnenkilometer						Auf 1 km. Bahnlänge entfallen Tonnenkm		Einnahmen				Für jedes Tonnenkm. sind durchschnittlich vereinnahmt		auf 1 km. Bahnlänge sind durchschnittlich einkommen		
Stückgut	Wagenladungsgut	Insgesamt	Baugut	Stückgut	Wagenladungsgut	Insgesamt	Baugut	jede Tonne ist durchschnittlich befördert	Frachtgut km	Baugut km	Frachtgut	Baugut	Stückgut Rp.	Wagenladungsgut Rp.	Insgesamt Rp.	Baugut Rp.	Frachtgut Rp.	Baugut Rp.	Frachtgut Rp.	Baugut Rp.
A. 95,700 I. 117,940 II. 7,750	A. 25,350 I. 185,050 II. 239,020			A. 19132 I. 20388 II. 1277	A. 5298 I. 38675 II. 48705								A. 7580,95 I. 4063,30 II. 133,45	A. 1589,65 I. 5810,70 II. 3658,80						
221,370	449,420	670,810	5338,592	40797	62678	133475	167995,929	199	314	639	5311	11777,70	11059,15	22836,85	62028,59	0,17	0,0375	109,27	200,41	

**Güterverkehr auf der Strecke Morogoro—Daressalam Monat November 1909**

A. 6,090 I. 19,800 II. 32,570	A. — I. — II. 37,520			A. 1175 I. 4072 II. 3593	A. — I. — II. 4897								A. 469,30 I. 814,20 II. 509,30	A. — I. — II. 368,65						
58,460	37,520	95,980		8840	4897	13737		143	66			1792,80	368,65	2161,45			0,16		10,34	

St. = Stückgut, W. = Wagenladung, A. = Allgemeine Klasse, I. = Specialtarif I, II = Specialtarif II.

**Der Tierverkehr** im Monat Nov. 1909 in der Richtung Daressalam—Morogoro betrug: 17 Stck. Grossvieh (212,— Rp). 6 Stck Kleinvieh Richtung Morogoro—Daressalam: 22 Stck. Grossvieh (114,50 Rp) 177 Stck. Kleinvieh (182,50 Rp).

**Der Gepäckverkehr** im Monat Nov. 1909 in der Richtung Daressalam—Morogoro: Beförderte Mengen in Tonnen: 19,973; geleistete Tonnenkilometer: 3143,—; an Gepäckfracht ist einkommen: (Rp. 921,20)

Richtung Morogoro—Daressalam: Beförderte Mengen in Tonnen: 8,086 geleistete Tonnenkilometer: 905 an Gepäckfracht ist einkommen: Rp. 250,70.

**Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zu Kenntnis, das wir die **Leitung** unserer **Plantage Kiomoni** Herrn **Hugo Tanner** auf **Kiomoni** und die **Leitung** unserer **übrigen Plantagen** Herrn **Carl Schäffer** auf **Magrotto** übertragen haben.

Düsseldorf | Tanga, den 15. Dez. 1909.  
Westdeutsche Handels- u. Plantagen-Gesellschaft  
Franz. Hünninger.

**Bekanntmachung.**

Da die Rovuma bei ihrer letzten Fahrt nach Salale soviel Ladung für diesen Platz erhalten hat, dass die sofortige Weiterbeförderung mit den Leichtern des Tomondo nicht möglich war, auch das Magazin in Salale mit Gütern überfüllt ist, so wird hiermit bekannt gemacht, dass der nächste am 5. Januar 1910 von hier abfahrende Süddampfer nur bis 20 Kubikmeter Ladung nach Salale mitnehmen kann.

Kommando der Flottille  
i. V.  
Prüssing.

**Ein erfahrener  
Plantagenleiter**

Deutscher, der in Deutsch-Ostafrika seit einer Reihe von Jahren als solcher gearbeitet hat, über vorzügliche Kenntnisse verfügt und sich in ungehindeter Stellung befindet, sucht eine Position als selbständiger Leiter einer Pflanzung. Er wird auf Anträge, die unter der Chiffre v. Z. 98 an die Expedition der D. D. N. Zeitung hülft erbeten sind, jede gewünschte Auskunft geben.

**Africa-Hotel**

**Zanzibar.**  
Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.  
Neuer großer luftiger Speisesaal  
Neuer Biergarten  
einzig in Zanzibar.  
Durchweg elektr. Beleuchtung.  
Eigentümer: **L. Gerber.**

**Kennen Sie**



**die Pfeife  
S. Majestät Kaisers?**

Es ist die weltberühmte **Jmhoff-Pfeife** mit Giftpatenten, die einzig wirkliche Gesundheitspfeife.  
Hundert von Ärzten rauchen und empfehlen sie.  
Tausende von Anerkennungen.  
Für Anfänger besond. Konstruktion.  
Köpa künstlich angeraucht.  
Unschädliches Rauchen.  
Prachtkatalog, 20 Sorten, kostenlos.  
**W. Jmhoff, Pfeifenfabr. Hof-, Cassel**

**ARTHOR & FLIESS, DARESSALAM**

empfehlen ihrer werten Kundschaft zum

**WEIHNACHTSFEST**

u. a. **Cigarren-Weihnachtskistchen**

in reicher Auswahl.

**Spielsachen :: Grammophonplatten**

mit Weihnachtsliedern u. Chorälen etc.

**SEIFEN, PARFÜMERIEN**

von **F. WOLFF & SOHN, Hofflieferanten.**

**LIKÖRE, FRUCHTSÄFTE**

von **HARTWIG KANTOROWICZ, POSEN.**



Vorzügl. Küche **HOTEL** Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel am Platze **MOROGORO** Inhaber: **Sailer & Thomas**

**Original-Faßbier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Erste

## Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

**Wilhelm Schultz, Daressalam** Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro**

**Braunbier**, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen!!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

## Tr. Zürn & Co. Daressalam

**Agentur Commission Spedition**

besorgen als Vertreter erster europäischer Firmen

**direkten Engros-Einkauf in Europa.**

Offerten und Preislisten zu Diensten.

Specialität: **alle Artikel für Negerhandel**

**Ständiges Musterlager in Daressalam**

**Ankauf und Verkauf von Landesprodukten**

Baumwolle	Sisalhanf
Wachs & Gummi	Häute & Kaffee
Elfenbein etc.	Erdnüsse etc.

**Kommissionsweise Vermittelung aller Geschäfte,**

**Ankauf- u. Verkauf von Land, Plantagen etc.**

**Übernahme von Vertretungen. — Auskünfte aller Art.**

## Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

**Vorzügliche Monatsmesse zu 70.— Rupie.**

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

**Appetitbrötchen** stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

**Kegelbahn neu renoviert.**

**Cleo Singer.**

## Hotel Kaiserhof TANGA

**Große saubere moskitofreie Zimmer.**

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

## 264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche

**Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel**

**R. Weber**, Schutzmarke **Bayr. Schl.**

älteste deutsche Raubtierfallenfabrik.



**R. Weber.**

**Kaiserl. Königl. Hoflieferant.**

Bereits 105 mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet

## Bureau-Materialien

**Zeichblock, Couverts, Dinte, Federn, Bleistifte, Contobücher, Lampenschirme, Menukarten, Papierfervetten.**

**Baldensperger, Morogoro.**

Verproviantierung für die Kolonien!

## Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschleißbaren Holzkisten für Trägertransport.



**Gebr. Broeme, Hamburg,**

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

## Eiserne Bestellen

Matratzen Moskitonetze

Kissen, Kissenbezüge

**Bettlaken**

Woll- u. Baumwoll-Schlafdecken

Tischdecken bunt u. weiß

Chaiselonge-Decken Schuhwaren

**G. BECKER**

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

# Traun, Stärken & Devers.

G. m. b. H.

## Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

**Reichhaltiges Lager in allen Arten:**

Conserven, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutililien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

### Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendel-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Oel,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenöl, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcart,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

## Wasch- u. Plättanstalt

**Frau M. Hüttler**

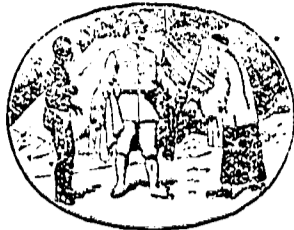
Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

### Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete Damen m. 2-200 000 Mk. Verm. m. Herren ev. a. ohne Vermögen L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

## Dingeldey & Werres

Hoflieferanten Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg  
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.  
(Früher v. Tippelskirch & Co.)  
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.  
Codes: Staudt & Hundius 1882-1891. A. B. C. 5th Edition  
Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik  
**Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände**

in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge

The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimplatzg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

**Trier an der Mosel**

empfehlen ihre vorzüglichen

**Mosel- Saar- und Rürwerweine**

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

**Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission**

**Leichterei Löschen und Verladen**

**Spedition** auch durch Träger ins Innere

**Schiffsabfertigung — Kohlenlager**

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia and China

Dynamit Actien-Gesellschaft vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche Maschinen

Entfaserungsmaschinen Ballpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd. National Bank of South Africa Ltd.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲▲  
Unser Lager an  
**Soenneckenordner**  
**Copierbücher**  
**Copiernapfe**  
**Copierpinsel**  
**Copier-Oelkarton**  
**Copier-Löschkarton**  
**Löschpapier**  
**Löscher**  
**Radirmesser**  
**Skripturenhaken**  
**Radirgummi**  
**Federn**  
**Federhalter**  
**Gummi-Arabicum**  
**Bleistifte**  
**Rotstifte**  
**Blaustifte**  
**Lineale**  
**Biegsame Metall-Lineale**  
**Tinte**  
**Tintenfässer**  
**Contorbücher**  
**Noten für Klavier**  
**Klavierschulen**  
**ff. Briefpapier in Kassetten**  
etc. etc.  
sei hiermit in höfl. Erinnerung gebracht  
**Buchhandlung Daressalam,**  
unter den Akazien  
▼▼▼▼▼▼▼▼▼▼



Alleinige Importeure  
Traun Stürken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam - Morogoro - Kilossa.

# A. Rothbiletz, Daressalam

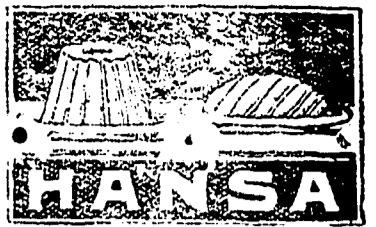
Leue-  
Strasse

Mechan. Möbelfabrik  
Bau-Tischlerei  
Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

**Drehslerei**  
**Maler-Werkstatt**

Direkter Import von  
**Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.**  
Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.  
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.



„Hansa“  
**Rote Grütze**  
oder  
„Hansa“  
**Gelee Pulver**

gibt die wohlckmeckendste  
erfrischendste Nachspeise,  
Als Sauce nehme man hierzu  
„Hansa“ Vanille Saucenpulver.  
**Stahmer & Wilms,**  
**Hamburg.**  
Aufträge durch deutsche  
Exporteure erbeten!

# MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.

## Weihnachts-Artikel

in grosser Auswahl

**Spielsachen, Puppen, Tiere, Christbaum schmuck usw.**  
Nüsse, Feigen, Datteln, Mandeln, Kuchen, etc.

# Wm. O'SWALD & Co.

## HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar

**Import Bank u. Commission. Export**

Agenten für  
The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**  
**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

# MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
**LEIPZIG Brühl 34-36**  
empfiehlt sich zur  
Verarbeitung alle Arten Felle  
zu **Teppichen** mit natu-  
ralisierten **Köpfen, Klei-**  
**dungs- und Gebrauchsge-**  
**genständen etc.**, sowie **Nat-**  
**uralisieren und Aus-**  
**stopfen von Jagdtrophäen.**  
Anfragen werden bereitwilligst  
beantwortet.



Alleinige Importeure  
Traun Stürken & Devers  
G. m. b. H.  
Daressalam - Morogoro - Kilossa.

Weihnachten in Ostafrika.

Aus den Hefttagebüchern des Grafen M. v. S. .... Wenn ich am Christabend durch die Strophen einer Stadt gehe und durch die spitzenverhangenen Fenster die Silhouette eines Tannenbaums schimmern sehe, von dessen Gezweig die Lichtlein fröhlich leuchten, irdeß aus der Tiefe der Häuser andächtige Stimmen die lieben alten Weihnachtslieder singen, dann muß ich eines andern Christabends gedenken, den ich, damals ein kranker Mann, fern von der Heimat, unter seltsamsten Begleitumständen verlebte.

Fünf Jahre sind's nun her, als ich nahezu fünf Monate in Ostafrika verbracht habe. Wir waren außer den eingeborenen Führern unserer Expedition und den Trägern unseres Gepäcks fünf Europäer, die wir gemeinsam einen Teil der tropischen Gegenden zwischen dem Sambesi und dem Äquator durchstreift hatten. Auch jenes durch Graf Götze 1894 entdeckte und von Randt 1899 erforschte Gebiet, das nördlich vom Tanganisasee liegt und durch den Ruffiji mit dem Kivusee verbunden wird, hatten unsere Füsse betreten. Ein gefährliches Stück Erde — gefährlich in mehr als einer Hinsicht! Auch ich mußte es erfahren, denn dort war's wo mich, der ich bisher alle Strapazen und Fährlichkeiten glücklich übermunden, das Fropenfieber packte. Doch über raschend schnell ging der Anfall zu — über, ich erholte mich in wenigen Tagen und nur die gelbe Farbe des Magapfels verriet, daß der tödliche Feind mich in seinen Klauen gehabt. So konnte ich denn mit den Gefährten frohgemut weiter ziehen, in der Richtung nach Dar-es-Salaam, wo wir in, wenn auch für den Europäer fremdartigen, so doch immerhin zivilisierten Verhältnissen sechs bis acht Wochen zu rasten gedachten. Da, ungefähr sechs Tagereisen von dem Ort entfernt, in dem von öffentlichen Gebäuden die deutsche Fahne weht, ergriff mich das Fieber von neuem, diesmal mit doppelter Gewalt. Mit mir zugleich erkrankte einer meiner Begleiter, ein junger Italiener, der seines Zeichens ein Maler, die Reise zu künstlerischen Studienzwecken unternommen hatte. Die Freunde pflegten uns treu, aber am Ende mußten sie ihren Weg doch ohne uns fortsetzen. Jeder hatte seine Pflichten, die ihn gebieterisch forttrieben und zudem deuteten verschiedene Symptome unseres Zustandes, den einer unter uns, ein alter Afrikaner, aus reicher Erfahrung heraus zu beurteilen vermochte, darauf hin, daß unser Leben aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Gefahr schwebte. In einer zu einer deutschen Faktorei gehörigen Hütte waren wir verhältnismäßig gut untergebracht, an Lebensmitteln fehlte es uns nicht und so durften wir genesen. Nach etwa vierzehn Tagen wollten die Freunde uns holen.

Über die erste Woche nach ihrer Entfernung weiß ich wenig zu berichten. Wer die Helgrevenschen Bilder „Die afrikanischen Plagen“ gesehen hat, der wird sich vielleicht einen ungefähren Begriff von dem machen können, was das Tropenfieber für den an ihm Leidenden bedeutet. Diese grauenhaften Zustände, in denen man zwischen Traum und Wachen schwebt, sich seiner Umgebung ganz genau bewußt ist und doch sich von Spitzgestalten umringt sieht, die aus allen Winkeln hervortreten und des Kranken Lager umstellen, dieses Durstgefühl ohne Gleichen, die fürchterliche toden Hitze und schlimmer fast als alles der Schüttelfrost, der sich einstellt, auch wenn die Sonne ihre sengendsten Strahlen über die Erde wirft! Alles, was man von wärmenden Sachen hat, läßt man über sich breiten und hüllt sich darin ein, für einen Moment ist's, als ob man ein gewisses Wohlbehagen empfindet, dann aber wird man von einer sonderbaren Unruhe erfaßt, man hat eine Empfindung, als wenn eine Gefahr auf einen lauert, der man entfliehen muß, die es absolut unmöglich macht, ruhig zu liegen — aber bei jeder Bewegung die Kälte schauer, die sich mehren und mehren — das alles steigert sich zu einer Herzensangst, die schließlich in traumhaften, unheimlichen Delirien untergeht.

„Hat er Sie auch, der höllische Frost?“ fragte ich in solchen Stunden ein ums andere Mal Carducci, der mir gegenüber lag.

Keine Antwort, nur ein leises Stöhnen drang an mein Ohr. Besorgt sah ich hinüber. Wie totenbleich er war und doch wie anziehend! Wie eigentümlich anziehend! Das schmale, von einem kurzen schwarzen Spitzbart umrahmte Gesicht erinnerte an die Bilder des Velasquez und die Linien der überschultrigen Gestalt hatten etwas unbeschreiblich Edles. Selbst jetzt in seiner zusammengekrümmten Stellung emangelte er nicht der Anmut.

„Hören Sie mich nicht?“ fragte ich ihn.

Wieder nur das dumpfe Stöhnen. Herrgott, wenn er stürbe und ich dann ganz verlassen wäre! Aber er starb nicht, im Gegenteil, am Abend hatte er sich wieder so weit erholt, daß er von selbst zu sprechen anfing.

„Wissen Sie, daß morgen Weihnachtsabend ist?“ sagte er. „Ich habe trotz des Fiebers die Tage nachgezählt.“

„Ich dachte, bei Ihnen in Italien legt man wenig Wert auf das Weihnachtsfest,“ warf ich ein.

„Das ist ein Irrtum, nur feiern wir es auf unsere Weise. Das Fest hat seinen ursprünglich patriarchalischen

und religiösen Charakter sowohl in der Kirche wie im Hause bewahrt. Im Kamin wird eine Net Skrippe von altarähnlicher Form, welche die Anbetung des Jesuskindes durch die Könige aus dem Morgenlande und die Hirten veranschaulicht, aufgestellt und darum versammelt die Familienmitglieder sich. Besonders auf dem Land ist dies üblich, in der Stadt fällt wegen des Fehlens der Kamine der fromme Brauch neuerdings häufig fort, aber immerhin vereinigen sich auch hier am heiligen Abend die Großen und die Kleinen um den Ofen. Und dabei wird gegessen und getrunken nach Herzenslust.“

„Aber das ist doch keine rechte Weihnachtsfeier,“ rief ich lebhaft für den Augenblick all' meine Liden vergessend. Und dann erzählte ich dem Freund von unseren deutschen Weihnachten, von unserm lichterstrahlenden Baum, unter dem sich die Gaben der Liebe ausbreiten, von unsern schönen Weihnachtsliedern und unserer heiligen Weihnachtsstimmung.

Carducci hörte mir aufmerksam zu und nickte. „Ja es muß ein eigener Zauber ihr Christfest umwehen,“ meinte er gedankenvoll, „und ich möchte wohl auch einmal einen ihrer deutschen Weihnachtsbäume sehen. Bei uns —“ er brach ab, denn sein Blick war auf die kleine Türöffnung zwischen unserer Stube und dem Nebenraum gefallen, wo ein großes blaue Augenpaar aus der Dämmerung aufleuchtete, um dann aber rasch wieder zu verschwinden.

„Escioca, la ragazza!“ murmelte der Italiener in seiner Muttersprache, indes ein leises Pächeln sein blaßes Gesicht überflog.

„Die ragazza? Was für eine ragazza!“

„Nun, haben Sie sie nicht gesehen, wie sie uns beobachtete, die Zumba oder wie sie sonst heißt? Ich bin überzeugt, daß sie unser ganzes Gespräch belauscht hat.“

„Ja, wer ist denn aber die Zumba?“

„Nun, das Negermädchen, welches uns während der letzten Tage bedient hat.“

Ich wußte nichts davon, offenbar mußte ich doch noch in höherem Maße in Bewußtlosigkeit gelegen haben als mein ital. enische Freund. Ich erinnerte mich nur, daß zu Beginn unseres hierigen Aufenthalts ein alter Neger uns gepflegt hatte. Zwei oder dreimal war auch ein junger Deutscher, dem die Gefährten uns bei ihrer Abreise empfohlen, aus der Faktorei he übergetommen, um sich zu überzeugen, ob wir auch gut gepflegt seien, aber seit drei Tagen war er nicht mehr dagewesen. Freilich, die Hütte lag auch ein gutes Stück von der Faktorei entfernt und ein dichtes Buschwerk von Stypen- und Sammelpflanzen, durch die man sich erst mühsam Bahn brechen mußte, machte den Weg beschwerlich.

„Ich möchte wohl wissen, warum niemand mehr nach uns sieht, sodaß wir allein Zumbas Gnade überlassen sind,“ äußerte Carducci, um dann aber lächelnd fortzufahren: „nun im Grunde können wir uns nicht darüber beklagen, denn das Mädchen versorgt uns besser, als der Alte es tat.“

„Ist er in den letzten Tagen gar nicht mehr dagewesen?“

Der Italiener schüttelte den Kopf, denn der wiederkehrende Schüttelfrost der ihn die Zähne krampfhaft zusammenschlagen ließ, hinderte ihn am Sprechen.

Die folgende Nacht war eine der qualvollsten, die wir beide seit unserer Erkrankung verbracht. Ich verlor leider nicht ganz das Bewußtsein, sondern sah alles, was um mich vorging und vermischte es in grauenhafter Weise mit meinem Fieberdelirien. Und da wir es vornehmlich ein Bild, welches sich mir davor. Lauter Teufelsgestalten und Skelette erfüllten das Zimmer tanzen und tobten, bis aus dem Nebenraum ein schwarzes Mädchen mit kausen Zügen und glänzenden

Augen trat, die auf Carduccis Bett zukam, sich über ihn beugte und ihm aus einem wunderbar geformten Gefäß einen Trank einflößte. Dann strich sie ihm leiblosend die schwarzen Locken aus der Stirn, lauschte einen Augenblick angestrengt auf seinen Atem und hauchte eine scheuen Kuß auf seine bleiche Wange. Immer noch die Augen zärtlich auf ihn geheftet, als ob sie nicht die Kraft hätte, sie von ihm loszureißen, kam sie zu meinem Lager, flößte auch mir von dem Trank ein und lauschte auf meinen Atem, aber — küssen tat sie mich nicht!

Gegen Morgen verfiel ich in einen erquickenden Schlaf, aus dem ich erst am späten Nachmittag erwachte. Die Sonne ver sank im fernem Zenith und vergoldete das grügrüne Laub der alten Chartunen, deren Zweige an unsere Fenster schlugen und ihre scheidenden Strahlen fielen auch auf ein sonderbares strauchartiges Gewächs, das mitten in unserem Zimmer stand. Eine mit der Wurzel ausgegrabene Pflanze von der Gattung Landolphia war's, auf deren Spitze ein dünnes Paraffinlicht brannte.

„Unser Christbaum!“ hörte ich Carduccis Stimme sagen. „Die Zumba hat ihn uns gebracht.“

„Die Zumba?“ fragte ich stumm.

„Ja doch, sie versteht ein paar Brecken deutsch, das sie in der Faktorei gelernt, gerade genug, um den Inhalt unseres geistigen Gesprächs aufzufangen. Da wir von dem deutschen Weihnachtsbaume sprachen, wollte sie uns eine Freude machen und hat uns diese Pflanze gebracht.“

„Sie wollte uns eine Freude machen?“ dachte ich, „Das stimmt doch wohl nicht ganz, denn dieser seltsame Christbaum ist ganz gewiß nicht an meine Adresse gerichtet, sondern an Deine, mein Lieber.“ Mir zu wohl erinnerte ich mich des Rufses, den das Negermädchen auf Carduccis Wange gedrückt.

„So ist mein Wunsch erfüllt, ich habe jetzt wirklich einen Christbaum gesehen,“ meinte er träumerisch Buona ragazza!“

Von Stund' an besserte sich unser Zustand und als schon drei Tage später die Gefährten anlangten, um uns zu holen — viel früher, als wir erwartet — fanden sie uns nahezu genesen.

Von ihnen erfuhren wir auch, warum wir in letzter Zeit niemand außer der Zumba gesehen. Infolge einer sich später als irrig erweisenden Kunde von einem beabsichtigten Ueberfall der Faktorei durch einen feindlichen Stamm, war die erstere während einer Nacht von ihren Anführern verlassen worden. Unsere Anwesenheit hatte man wohl vergessen. Nur die gute Zumba war allein zurückgeblieben. Warum? Brauche ich erst danach zu fragen? Die zärtlichen Blicke des schwarzen Mädchens, das sich über den schönen bleichen Männerkopf beugte und ihn küßte, sind Antwort genug.

Carducci ließ der Zumba zum Abschied seine Photographie und einen hübschen goldenen Ring zurück und auch ich gab ihr allerhand Kleinigkeiten zum Andenken. Dann schieden wir von ihr und dem Ort, wo Carducci den ersten Weihnachtsbaum gesehen.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrika, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Postnachrichten für Dezember 1909.

Table with 3 columns: Tag, Beförderungsgelegenheiten, Bemerkungen. Contains shipping schedules for various routes including Bagamojo, Zanzibar, and Europe.

Anmerkung\*) Ankunft in Daressalaan eventuell später, je nach Entziffern der französischen Post in Zanzibar.

# F. GÜNTER, Daressalam

empfehl  
Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

**Hausstands-Geräte**

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

**Sturmlaternen**

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

**Pumpen**

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

**Tauwerk**

in allen Stärken

**Plantagen-Geräte**

Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc. etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolinum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.

## Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien

nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien.

Übernahme aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

## Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

## Centralbahn-Hotel

**KILOSSA.**

Vorzügliche deutsche und Wiener Küche.

Export-Biere, Schulk-Biere, ff. Weine

Eigene Sodawasser-Herstellung aus gekochtem und filtriertem Wasser.

Luftige Zimmer mit Veranda  
Gute Betten.

R. Greipel, Kilossa.

**Der moderne Mensch**

Inhalt eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

**Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.**

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alufedern, Musikwerke, optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig. 181

# Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao  
Cherry Brandy,  
Half om Half usw.

Zeer oude Genever.

## Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik  
Hoands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:  
Harder & de Voss  
Hamburg.

## Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche  
empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmäßige Postdampfer-Verbindung zwischen

## Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“ Cpt. Carstens 31. Dez. 09.  
„König“ „ Volkertsen 10. Jan. 1909.  
„Kronprinz“ „ Pohlenz 21. Jan. 1910.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Somali“ Capt. Greiwe 28. Dez. 1909.

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 8. Jan. 1910.  
„Kanzler“ „ Ullrich 8. Jan. 1910.  
„Prinzessin“ „ Stahl 29. „ 1910.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Adolph Woermann“ Capt. Iversen 9. Jan. 1910.  
„König“ „ Volkertsen 22. Jan. 1909  
„Prinzessin“ „ Stahl 30. Jan. 1910.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Cpt. Greiwe 30. Dez. 1909.  
„Kanzler“ „ Ullrich 9. Jan. 1910.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“ Cpt. Carstens 1. Jan. 1910.  
„Kronprinz“ „ Pohlenz 22. „ 1910.  
„Admiral“ „ Doherr 12. Feb. 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agentur Daressalam.